

# Danziger Volksblatt Westpreußisches Volksblatt



Danziger Volksblatt

Besitzpreis: Durch Aussträger oder Zweigstellen monatlich 2.50 Dg., durch die Post im Freistaat und Deutschland 3.00 Dg., nach Pommern durch Träger 4.00, durch Post 4.25, nach Polen nur unter Gewalt, Betriebsförderung oder Streit hat der Besitzer oder Amtier keinen Anspruch auf Radikalisierung der Zeitung oder Rückzahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang verplakat oder nicht erscheint. Unverlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeliefert.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einzige Millimeterzelle (31 mm breit) über deren Raum im Anzeigenteil 10 Pf., im Fleischmetz (83 mm breit) 50 Pf. Auslandspreise nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Plak- und Terminvorschriften sowie telefonische Bestellungen und Abstellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Reklame in Folge unentzifferbarer Manuskriptes oder tel. Aufgabe keine Gewähr. Bei verplakater Zahlung Konkursen, Vergleichs- und gerichtliche Beleidigungen kein Rabatt. Gerichtsstand für beide Zeile Danzig.

## Die Krise der Abrüstungskonferenz auf dem Höhepunkt

Die deutschen Wehrverbände militärisch verwendbare Organisationen — Hiftige Zusammenstöße  
Keine Einigung der Fünfmächtevertreter — Morgen Zusammentritt des Hauptausschusses.

Genf, 11. Mai (WDB). Der deutsche halbamtliche Wohl-Dienst meldet: Der Effektivausschuss der Abrüstungskonferenz hat heute nachmittag nach zweistündiger Debatte gegen die Stimmen Deutschlands und Ungarns dahin entschieden, daß die sogenannten deutschen Wehrverbände als militärisch verwendbar im Sinne der vom Ausschuss aufgestellten Richtlinien anzusehen sind. Für diese prinzipielle Entscheidung haben gestimmt: Frankreich, England, Belgien, Polen, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Rumänien, Portugal und Holland; der Stimme enthielten sich: die Vereinigten Staaten von Amerika, Italien, Finnland, Schweden, Spanien, die Türkei, Japan und Österreich.

Als der Ausschuss auf Grund der grundsätzlichen Entscheidung über den militärischen Charakter der Verbände die ziffernmäßige Anrechnung der Verbände in Angriff nahm, ereignete sich ein schwerer Zwischenfall. Der französische Delegierte Oberst Luciea machte geradezu phantastische Angaben über die ziffernmäßige Stärke der deutschen Verbände. Nach seinen Ausführungen erhob sich General Schönhauss und legte auf schärfste Verwahrung gegen diese willkürlichen Schätzungen des französischen Vertreters ein. Er erklärte mit Nachdruck, daß der Ausschuss zur Grundlage seiner Ver-

tungen lediglich Angaben nehmen könne, die von den Regierungen geliefert werden können, nicht aber solche, die auf willkürliche angenommene Schätzungen beruhen. Er selbst sei aber außerstande, über die zahlenmäßige Stärke irgendwelche Angaben zu machen, da es sich um private Formationen handle. Daraufhin sah sich der Ausschuss gezwungen, seine Beratungen über diesen Gegenstand abzubrechen und die Frage der ziffernmäßigen Berechnung der deutschen Wehrverbände blieb offen.

### Keine Einigung der Fünfmächtevertreter

Genf, 11. Mai (WDB). Die heutige Abendbesprechung der Fünfmächtevertreter führte trotz zweieinhalbstündiger Dauer zu keiner Einigung. Das Entgegenkommen, das Botschafter Nadolny auch heute abend wieder zeigte, begegnete bei den Vertretern Frankreichs und Englands keinem Verständnis. Das Angebot der deutschen Delegation, der Vereinheitlichung der kontinentalen europäischen Heeresysteme prinzipiell unter dem bekannten deutschen Vorbehalt zuzustimmen, wurde als ungenügend bezeichnet. Man wollte sich höchstens damit absindern, daß die deutsche Delegation eine Generalreserve ohne bestimmte Bedingungen vorbringe.

Unter diesen Umständen wurde beschlossen, daß morgen nachmittag das ermittelte Präsidium der Abrüstungskonferenz zusammenentreten soll, um einen Beschluß über den weiteren Gang herbeizuführen. Zur Entscheidung steht:

1. der Antrag der englischen Delegation, die Bestimmungen des englischen Konventionsentwurfes über die Effektivitäten in zweiter Lesung zu erledigen und damit eine Entscheidung der Konferenz über die Hauptstreitfrage, die Vereinheitlichung der kontinentalen europäischen Heeresysteme, herbeizuführen,

2. der Antrag der deutschen Delegation, die Debatte über den englischen Entwurf in der ersten Lesung fortzuführen und die Frage des Kriegsmaterials in Angriff zu nehmen.

Es steht jedoch noch eine Auffassung gegen Auffassung; eine Einigung konnte nicht herbeigeführt werden. Die Krise der Abrüstungskonferenz hat damit ihren Höhepunkt erreicht.

Am Sonnabend wird der Hauptausschuss der Abrüstungskonferenz zusammentreten, um genau den Beschlüssen des Präsidiums zu verfahren. Welche Sitzung die deutsche Delegation einnehmen wird, wenn ihr Antrag abgelehnt und der englische Antrag angenommen wird, steht noch nicht fest. Keine eine Vertagung der Konferenz ist in der heutigen Zusammenkunft nicht gesprochen worden.

### Lieber Präventivkrieg als Gleichberechtigung

Brutale Offenheit des "Echo de Paris".

ENB. Berlin, 12. Mai. In welcher Weise in Frankreich die Beziehungen zu Deutschland erörtert werden, beweist ein Artikel des Außenpolitikers des "Echo de Paris", des Organs des französischen Generalstabes, worin gefragt wird: Welche Sanktionen lämen gegen Deutschland in Frage? Es gibt keine besonderen Sanktionen. Die Beziehung des Rheinlandes sei ein Unterpfand für die Durchführung des Friedensvertrages gewesen. Der Locarno-Vertrag betreffe nur die Verlegung der entmilitarisierten Rheinlandzone. Dem Nutzen stehe also nur das Zurückgreifen auf Genf offen auf Artikel 15 des Bölkungsstatutes, der zu den Sanktionen nach Artikel 16 oder — was das Wahrscheinlichere sei — zur Allianztreibheit der einzelnen Länder führen würde, wobei diese dann tun könnten, was für die Verteidigung des Rechtes und der Gerechtigkeit gut erscheine, also auch den Präventivkrieg erläutern könnten. Das nationalistische Blatt erklärt dann, es befürchte vor allem, daß Hitler sich auf das Verbanden verlege und sich zu Vergleichslösungen herbeilasse, die auf Grund der Erklärung der fünf Mächte vom 11. Dezember 1932 zur Gleichberechtigung führen müßten. In diesem Sinne entwölfe sich auch die Tätigkeit des amerikanischen Delegierten Norman Davis in London. Sein Programm bezeichnet das "Echo de Paris" als sehr gefährlich. Denn es würde zum Schaden Frankreichs den Bruch des gegenwärtigen militärischen Gleichgewichts zur Folge haben.

## Endspurt in Genf?

Wenn es nach den Wünschen Frankreichs und seiner engen Verbündeten ginge, so dürfte es schon heute feststehen, daß die Genfer Abrüstungskonferenz noch vor Pfingsten ihr Ende findet. Niemals hat man in Paris den Augenblick für günstiger erachtet, um einen energischen Schlußstrich unter das Genfer Abrüstungsgerede zu ziehen, denn niemals war Deutschland stärker vereinigt und hatte eine geringere Lustigkeit, für seine berechtigten Abrüstungs- und Gleichheitswünsche Zustimmung zu finden. Auch in den angloamerikanischen Ländern hat sich bekanntlich eine Wendung zu Deutschlands Ungunsten vollzogen. Seit der berüchtigten Unterhausdebatte, in welcher Churchill und Chamberlain alle Register antideutscher Agitation zogen, ist es in England um die Revision im Sinne des Biermärktevertrages und um Wehrgleichheit in Verfolg der Entscheidung vom 11. Dez. 1932 auffallen. In Washington schließlich scheint es Herricot gelungen zu sein, den Präsidenten Roosevelt zu einer abwartenden Stellung in den europäischen Fragen zu veranlassen und ihm die "internationalen Gefahren einer deutlichen Aufrüstung" vor Augen zu führen. Amerikas und Englands Sonderdelegierte in Genf, Norman Davis und Eden, zeigen ein unerwartetes Verständnis für die französischen Einwendungen gegen den MacDonald-Plan und beide scheinen wie auf Verabredung auf eine baldige Konvention zu drängen, welche die bisherigen, mehr als bescheidenen Genfer Abrüstungsergebnisse zusammenfassen soll. Wenn gleichzeitig der nahe bevorstehende Besuch Mac Donalda und Daladier's in Genf angekündigt wird, so deutet dies darauf hin, daß man schwieriges Geschäft auffahren will, um die Front der Vertagungsgegner, zu denen Deutschland gehört, sturzreif zu machen.

Deutschland drängt seit langen Jahren auf einen praktischen Erfolg seiner Abrüstungsbestrebungen, und es gibt in Deutschland nur eine Stimme darüber, daß angesichts der herrschenden Wehrgleichheit und der schwer bedrohten deutschen Sicherheit ein Rüstungsausgleich lieber heute als morgen hergestellt werden sollte. Deutschland kann aber nicht seine Hand dazu bieten, daß Abrüstungsfordernisse, die es seit Jahrzehnten mit Nachdruck und mit der moralischen Unterstützung seiner unangefochtenen Rechtsbasis vertritt, von einem Tag zum andern unter dem Leichenstein einer Abrüstungskonvention begraben werden, die von Abrüstung gar nicht, dafür aber von zufälliger Sicherheit und internationaler Kontrolle handelt. Deutschland würde dadurch noch hinter Versailles zurückgeworfen, während es doch durch das Abkommen vom 11. Dezember 1932 den Grundsatz der Gleichberechtigung auf mehrpolitischem Gebiete tatsächlich schon erlämpft hat.

Deutschland kann angesichts der internationalen Gesamtlage im Augenblick wenig Interesse daran haben, wichtige Entscheidungen zu erzwingen oder mit außerordentlichen Schritten überhaupt zu brechen, und es besteht nach deutscher Auffassung kein Anlaß, sich darauf zu versteifen, daß mit dem Beginn der Weltwirtschaftskonferenz am 12. Mai die Genfer Abrüstungsverhandlungen ihr vorläufiges Ende erreicht haben müssen. Es würde gewiß einen vorzüglichen Eindruck machen, und auf die Bemühungen um die Wiederherstellung der Weltwohlfahrt einen fördernden Einfluß ausüben, wenn der Präsident die Londoner Konferenz mit der Feststellung eröffnen könnte, daß auf dem Gebiete der Abrüstung weitgehende praktische Maßnahmen zwischen allen entscheidenden Mächten verabredet worden sind. Mit einigen schönen Phrasen und Formeln dagegen ist auch der Weltwirtschaft keineswegs gedient, und wir leiden nicht seit vierzehn Jahren bereits an einer isolchen Überfülle von friedlichen Verpflichtungen und Anklagungen, daß an einer Fortsetzung dieser Paktinflation keinerlei praktisches Interesse besteht.

Zur Lesung der 96 Punkte des MacDonaldschen Abrüstungsplanes, die gegenwärtig in der Hauptkommission der Genfer Konferenz stattfindet, hat Deutschland verschiedene Abänderungsvorschläge von Bedeutung eingebracht. Diese Vorschläge beziehen sich vor allem auf diejenigen Punkte, welche im MacDonald-Plan unklar geblieben sind oder hier in einem Sinne gelöst werden sollen, der dem Prinzip der Gleichberechtigung offenbar entgegensteht. So hat die deutsche Delegation völlig unzweideutig erklärt, daß eine verschleierte Beibehaltung nicht allein der bisherigen Luftflotte überhaupt, sondern sogar der Bombenflugzeuge vollkommen untragbar ist, wenn man gleichzeitig Deutschland in Kampfmaschinen von so entscheidender Bedeutung wie die Luftwaffe vollständig vorerhalten will. Die deutsche Delegation hat ferner in einer Denkschrift dargelegt, daß sie zwar auf dem Gebiet der Marine verteidigung bereit ist, sich vorläufig auf den Bau von U-Booten zu konzentrieren, ohne selbst den in Versailles ausgestandenen Tonnageschlüssel voll auszuüben, da es aber auf dem Gebiete der U-Boote für Deutschland einen Kompromiß nicht geben kann. Auch was die Aneignung der deutschen Schutzpolizei betrifft, ist Deutschland den Forderungen der französischen Mächtigruppe dadurch ent-

## Schwere Angriffe und Drohungen des englischen Kriegsministers gegen Deutschland

Versailler Vertrag und Sanktionen sollen wieder in Kraft treten.

WDB. London, 11. Mai. Im Oberhaus sprach heute der britische Kriegsminister Lord Hailesham über das Abrüstungsproblem, wobei er starke Angriffe gegen Deutschland richtete. Er erklärte, wenn Deutschland angesichts des britischen Konventionsentwurfes sich weigere, an den Beratungen teilzunehmen oder die Abrüstungskonferenz verlässt, dann weise es damit ein Angebot zurück, das England seinem Versprechen gemäß gemacht habe. Deutschland würde dann aber auch jede Verantwortlichkeit zu tragen haben, die sich aus einer solchen Haltung ergebe. England hoffe noch, daß Deutschland den britischen Konventionsentwurf annehmen werde. Tedenfalls scheine das die vernünftigste Haltung zu sein.

Sollte Deutschland die Abrüstungskonferenz verlassen, so müßten die anderen Mächte auf das ernsthafte den Weg zu prüfen haben, den sie dann einschlagen müßten. Ich spreche, erklärte Hailesham weiter, daher nur meine private Meinung aus, wenn ich denke,

dass das juristische Ergebnis wäre, daß Deutschland dann

durch die Bestimmungen des Vertrages von Versailles

gebunden und jeder Versuch einer Aufrüstung ein Bruch

dieses Vertrages wäre und alle im Vertrag vorgesehenen

Sanktionsmaßnahmen in Wirklichkeit seien.

Dann wäre es für die Nachbarstaaten Deutschlands äußerst

schwierig, irgendwelchen Abrüstungsmaßnahmen von Belang zu

zustimmen. Ich zweifle sehr, ob die anderen Mächte, und be

sonders die an Deutschland angrenzenden Staaten, es für ver-

nünftig halten würden, wenn man an sie die Frage richtete,

was sie für die Aufrüstung zu tun geneigt seien, wenn Deutsch-

land erklärt: Wir rüsten nicht ab, wir halten uns nicht für

gebunden und schließen keinen Vertrag ab, den wir aufzustellen

möchten, sondern werden unsere eigenen Wege gehen. Ich glaube,

sügte Hailesham hinzu, es hieße viel von der Mögigung, dem

guten Willen und der Geduld beispielsweise des französischen

Volkes verlangen, wenn man ihm raten würde, irgendeine Kon-

vention abzuschließen oder sich an der Erörterung von Ab-

kommen weiter zu beteiligen, die ein großes Maß von Ab-

rustung verlangen.

Lord Hailesham kam dann auf die französischen Vor-

schläge in der Sicherheitsfrage zu sprechen und er-

klärte, die englischen Vorschläge enthielten einen subtilen

Versuch, diese Sicherheitsforderungen zu befriedigen. England

wünsche aber lebhaft, in der Sicherheitsfrage keine falschen Hoffnungen zu erwarten, indem es Verpflichtungen auf sich nehme, die zu erfüllen es im Augenblick nicht in der Lage sei.

Zum Schluß erklärte Lord Hailesham, es sei nicht die Ansicht Großbritanniens, daß die Gleichheit Deutschlands zur Hälfte durch dessen Wiederaufrüstung, zur Hälfte durch Ab-

rustung der übrigen Mächte verwirkt werden könne.

### Dr. Hamm zurückgetreten

Der Thüringer Kommissar hatte Erfolg.

Berlin. Wie WDB-Händelsdienst erfährt, hat der fröhlich demokratische Reichswirtschaftsminister Dr. h. c. Eduard Hamm, gegen den ein Thüringer Kommissar eine Attacke unternommen hatte, seinen Urlaub als geschäftsführendes Präsidialmitglied erbeten und erhalten. Für das bisherige geschäftsführende Präsidium ist eine Erweiterung beschlossen worden, und zwar durch Zusammensetzung aus acht Herren, die der NSDAP angehören bzw. nahestehen. Die Namen dieser Herren sind: Kommerzienrat Hänsel-Berlin, Generaldirektor Edele-Hannover, Dr. Gipper-Stuttgart, Direktor Schmitt (Allianz) Berlin, Dr. Freiherr v. Schröder-Köln, Dr. Luehr-Frankfurt a. M., Generaldirektor Dr. Tengelmann-Essen.

### Städtische Prozesse nur an nationalsozialistische Rechtsanwälte

Ein Antrag im Münchener Stadtrat.

ENB. München, 11. Mai. Die nationalsozialistische Fraktion des Münchener Stadtrats hat beantragt, daß bei Vergebungen städtischer Prozesse nur mehr solche Rechtsanwälte berücksichtigt werden, die Mitglieder des nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes sind. Ferner sollen Rechtsanwälte, die mit jüdischen Rechtsanwälten assoziiert sind oder eine gemeinsame Kanzlei innehaben, von der Berücksichtigung ausgeschlossen werden.

Ein Dekret, das am Mittwoch im spanischen Ministerrat angenommen wurde, bestimmt, daß Frauen unter gewissen Bedingungen das Amt eines Staatsanwalts bekleben können.

gegengesessen, daß es die Anrechnung der fächer-  
nierten Schuhpolizei bis zu zehn Prozent ihres  
Umfanges zugehen will, daran aber die Voraus-  
setzung knüpft, daß auch die überseeischen  
Truppen der großen Kolonialmächte, soweit sie in  
Europa verfügbar sind, in die Effektiv-Streitkräfte  
einbezogen werden. Wenn der MacDonald-Plan  
Deutschland zwar die gleiche Anzahl von aktiven Trup-  
pen zuläßt, gleichzeitig aber Frankreich ein Son-  
derkontingent von zweihunderttausend Mann an  
Kolonialtruppen zugestellt, so liegt darin ein Faktor  
der Ungleichheit, der gerade angesichts der Nähe  
des französischen Kolonialreiches besonderes Schwer-  
gewicht besitzt.

In einem Punkte, auf den man gerade in Frank-  
reich aus naheliegenden Gründen besonderen Wert  
legt, ist eine Einigung noch nicht vollzogen, dürfte  
aber auch keineswegs ausgeschlossen erscheinen. Die  
Uniformierung der europäischen Heeresysteme, die  
bereits von dem seinerzeitigen französischen Minister-  
präsidenten Herrn Léon gestellt wurde, ist in Deutsch-  
land aus grundlegenden Erwägungen freundlich  
aufgenommen worden, weicht andererseits aber außerordentlich schwerwiegende Bedenken vom wehrpolitischen  
Gesichtspunkte aus. Deutschland hat in den vergange-  
nen vierzehn Jahren aus der ihm in Versailles auf-  
gezwungenen Defensivwaffe der Reichswehr ein tro-  
staller gezogenen Grenzen schlagkräftiges Instrument  
gemacht, und eine Verstärkung dieser einzigen  
vorhandenen deutschen Verteidigungswaffe würde die  
wehrpolitische Sicherheit nur noch weiter vermin-  
dern. Auf der anderen Seite wird ein Zusammen-  
wirken von Berufstruppen und Militärmee  
zwecklos die Formen zukünftiger Kriege bestimmen  
und Frankreich selbst besitzt heute an längen dienenden  
Truppen in Heimat und Kolonien ständig mehr als  
eine Viertelmillion Offiziere und Mannschaften. Die  
heutige Reichswehr kann daher als Grundstock eines  
künftigen Volksheeres die besten Dienste leisten, vor-  
ausgesetzt, daß Deutschland die Möglichkeit be-  
sitzt, in einer Reihe von Jahren den vierzehnjährigen  
Ausfall an militärisch ausgebildeten Reserven, den die  
Nachbarländer im Übergang bestehen, wettzu-  
machen. Es ist daher wahrscheinlich, daß sich Deutsch-  
land bereiterklären wird, im Interesse einer Genfer

Verständigung den Grundsatz der Vereinheitlichung  
der Heeresysteme unter gewissen Bedingungen und  
Vorbehalten zu zustimmen.

Sollte dieser Entschluß Tatsache werden, so  
würde sich daraus erneut ergeben, wieviel Deutschland  
im Interesse einer Einigung den anderen Groß-  
mächten entgegenkommen gewillt ist. Leider besteht  
nach Lage der Dinge nur verschwindend geringe Aus-  
sicht, daß man im französischen Lager diesem Ent-  
gegenkommen auf dem Gebiete der Waffengattungen  
und der Effektivstärken in einem Umfang Rechnung

trägt, der Deutschland die Teilnahme an einer neuen  
Genfer Konvention erlaubt. Gibt doch heute selbst die  
offizielle französische Presse deutlich zu verstehen, daß  
selbst für den Fall einer Verstärkung der vorhandenen  
vertraglichen Sicherheiten durch Einschaltung Ameri-  
kas Frankreich nicht in der Lage sei, einem bedroh-  
lichen nationalistischen Deutschland durch effektive Ab-  
rüstung entgegenzukommen. In den kommenden zwei  
Wochen werden daher in Genf an Deutschland Ent-  
scheidungen von historischer Tragweite herantreten.

B. d. A.

führt, daß auch die Lohnpolitik in den Dienst der  
Arbeitsbeschaffung gestellt werden müsse.

Dazu bedürfe es der Lockerung der Starrheit  
des Tarifsystems.

Die Lasten der Sozialversicherung sollen noch weiter  
gesenkt werden. Ebenso seien die Fragen einer Ver-  
kürzung der Schulezeit und einer allgemeinen  
Arbeitszeitverkürzung zu prüfen.

## Dr. Schacht verläßt heute Washington

Die unterbrochenen Besprechungen wieder aufgenommen.

Washington. Die technischen deutsch-amerikanischen  
Besprechungen, die am Montag abend begannen  
und infolge der Überlastung des Staatssekretärs des  
Außenwesens für zwei Tage (!) ausgesetzt werden  
mussten, wurden Donnerstag im Staatsdepartement  
fortgesetzt. Von deutscher Seite nahmen an den Be-  
sprechungen Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Bots-  
chafter Dr. Luther sowie die Sachverständigen Bie-  
nert, Berger und Nordhoff teil. Da einige der  
Teile der Dagesordnung der Weltwirtschaftskonferenz  
sehr kompliziert sind, dauerten die Verhandlungen bis  
abends.

Zu den Besprechungen Schachts mit Rose-  
velt und Hull am vergangenen Sonnabend sowie Don-  
nerstag und Mittwoch hinsichtlich der allgemeinen poli-  
tischen Fragen erklärte Unterstaatssekretär Phillips,  
daß diese „durchaus freundlich“ ver-  
laufen seien. Die Beantwortung der Frage, ob bei  
diesen Besprechungen auch das Problem der Abriegelung  
erörtert worden sei, lehnte Phillips ab, erklärte jedoch,  
die Regierung der Vereinigten Staaten bemühe sich  
hier wie in Genf aufrichtig darum, ein Kompromiß zur  
haldigen Herabsetzung aller Angriffswaffen herbeizuführen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht konferierte Don-  
nerstag auch mit dem Gouverneur der New Yorker Bun-  
des-Reservebank und mit verschiedenen anderen Finan-  
ziären, die ihn aufsuchten. Am Freitagvormittag wird Dr. Schacht sich vom  
Präsidenten Roosevelt verabschieden. Dr. Schacht  
empfängt anschließend Vertreter der amerikanischen  
Presse und gedenkt, am Freitagmittag nach New York  
zu fahren. Dort wird er vor seiner Heimreise über die  
National Broadcasting Corverbank einen Rundfunks-  
vortrag über das neue Deutschland halten.

## Reichsregierung plant Inlandsanleihe zur Arbeitsbeschaffung

In einem Jahr sollen 1,5 Milliarden Mark ausgegeben und 700 000 Arbeits-  
lose beschäftigt werden — Die geplanten Arbeiten u. die Finanzierungsanleihe

Berlin, 11. Mai. Das Bundesamt des Staats-  
hofs bringt, wie das Nachrichtenbüro des BDB mel-  
det, ausführliche Mitteilungen über die Vorschläge des  
Reichsarbeitsministers Selbts für ein Arbeitsbeschaf-  
fungsprogramm, mit dem noch im Jahre 1933, dem  
ersten Jahre des Bierjahresplanes, ein entscheidender  
Angriff gegen die Arbeitslosigkeit unternommen werden  
soll. Zur organisatorischen Seite wird betont,  
daß es auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung eines ein-  
heitlichen Planes und einer einheitlichen Leitung be-  
dürfe. Wenn eine Vielzahl von Finanzinstituten an der  
Vorbereitung, Prüfung und Ausführung der Maßnahmen  
mitwirke, gebe es zwangsläufig Reibungen und  
Hemmungen. Natürlich könne die Mitwirkung wirt-  
schaftlicher Fachbehörden ebenso wenig entbehrt werden  
wie die der Arbeitsämter. Umso notwendiger sei es, daß  
eine Zentralstelle den Überblick über die gesamte  
Wirtschaft behalte und für eine gerechte Verteilung  
der Mittel sorge. Für diese Aufgabe könne das Reichs-  
arbeitsministerium in Frage. Grundsätzlich wird zu  
dem Reichsarbeitsbeschaffungsprogramm des Reichs-  
arbeitsministers bemerkt, daß

bei einem Aufwand von 1,5 Milliarden Mark  
in diesem Jahr 700 000 Arbeitslose ein Jahr  
lang beschäftigt werden können.

An der Spitze der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen  
müsste die Siedlung in jeder Form stehen. Deshalb  
schlägt der Reichsarbeitsminister vor, für 1933 in den  
stens 100 000 Siedlerstellen und Eigen-  
heimen vorzusehen. An Schwierigkeiten der Land-  
beschaffung dürfe diese Frage nicht scheitern. An  
zweiter Stelle steht die Belebung des Wohnungsbau-  
es. Um den nach Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes in den Gemeinden eintretenden Notstand  
zu begegnen, müßten Mittel für den Bau von Be-  
höftswohnungen bereitgestellt werden. Auch die  
Instandhaltung zu schützen müßten weiterhin  
gegeben werden. Ebenso müsse für die Instandhaltung  
der öffentlichen Gebäude endlich wieder etwas ge-  
tun werden. Dabei gelte es auch, Kulturdienst-  
mäler der deutschen Vergangenheit von hohen, künst-  
lerisch Wert zu retten. Von besonderer Wichtigkeit  
seien die Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten auf dem Ge-  
biete des Verkehrsweisen bei der Reichsbaudirektion  
und im Straßenbau. Beim Ausbau der Reichs-  
wasserstraßen werde Zurückhaltung nötig  
sein.

Fortgeschrittenen Bauten seien natürlich zu voll-  
enden. Dazu gehöre der Mittellandkanal und  
die Regulierung der Oder. Auf dem Gebiete  
der Landwirtschaftlichen Meliorationen

seien die großen Aufgaben noch nicht entfernt gelöst.  
Im Zusammenhang damit seien Arbeiten zur Regu-  
lierung der deutschen Flüsse not-  
wendig. Weiter werden aus dem Programm erwarten  
der Ausbau der gemeindlichen Versorgungswerte, die  
Erneuerung der deutschen Seeschiffahrt und die För-  
derung von Exportaufträgen der deutschen Industrie.

Die entscheidenden Schwierigkeiten liegen bei

der Finanzierung.

Die Finanzierung des Papier- und Gerecke-Pro-  
gramms seien den Bedürfnissen der Praxis nicht mehr  
gerecht geworden. Man werde prüfen müssen, ob die  
Darlehensgewährung in allen Fällen genüge, oder ob  
nicht in gewissem Umfang den Trägern der Arbeiten  
Zuschüsse oder mindestens Zinsabschläge gegeben wer-  
den müssen. Der Reichsarbeitsminister habe schon vor  
einiger Zeit auf die Möglichkeit hingewiesen,

die Mittel für die Arbeitsbeschaffung durch

eine Inlandsanleihe aufzubringen.

Dieser Gedanke wird in dem neuen Arbeitsbeschaf-  
fungsprogramm aufgegriffen. Es sei zu erwarten,  
daß die Auflegung einer nationalen Ar-  
beitsbeschaffungsanleihe zu einem nahaf-  
ten Erfolg führen werde. Weiter wird dann ausge-

## Polnischer Vorstoß gegen die deutsche Gleich- berechtigung in der Frage des Waffenhandels

Gens, 11. Mai. Im Waffenhandelsaus-  
schuß der Wirtschaftskonferenz machte heute der Ver-  
treter Polens einen Vorstoß gegen die deutsche  
Gleichberechtigung in der Frage des Waffenhan-  
dels. Er beruft sich dabei auf den Artikel 31 der  
Waffenhandelskonvention vom Jahre 1925, die von  
Deutschland nicht ratifiziert worden ist. In diesem  
Artikel ist die Bestimmung enthalten, daß durch diese  
Konvention die Verpflichtungen der Friedensverträge  
auf dem Gebiete des Waffenhandels nicht berührt  
würden. Als der Artikel 34 der Waffenhandelskonven-  
tion von dem Waffenhandelsausschuß in erster Lesung  
behandelt wurde, erklärte der Ausschuss damals ein-  
mütig, daß es sich hier um politische Bestimmungen  
handele, die nicht zur Zukunftsfähigkeit des Ausschusses  
gehören. Entgegen dieser Haltung und im Widerbruch  
zu der inzwischen Deutschland grundätzlich zugebilligten  
Gleichberechtigung erklärte der Vertreter Polens, er  
behalte sich vor, daß er auf diesen Artikel später zu-  
rückkomme. Gegen die Haltung legte der deutsche  
Vertreter im Ausschuss, der ehemalige Reichsminister  
Moldenhauer, entschiedene Verwahrung ein.  
Er wurde von dem Vertreter Italiens unterstellt.

## Der Aufbau der „Deutschen Arbeitsfront“

Berlin, 11. Mai. Wie der „Zeitungsdienst“ meldet,  
hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, folgende Anordnungen erlassen:

Die Deutsche Arbeitsfront besteht aus dem Zentral-  
büro als der Leitung und den beiden  
Säulen: Gesamtverband der Deutschen Arbeiter  
und Gesamtverband der Deutschen Angestellten.  
Das Zentralbüro hat die Aufgabe, die bisherigen Ver-  
bände in die neue Organisationsform zu überführen und  
den ständischen Aufbau mit vorzubereiten.

Zu diesem Zweck hat das Zentralbüro den Kleinen  
und den Großen Arbeitskongress.

Dem Kleinen Arbeitskongress obliegt die Verwaltung  
der verschiedenen Ämter.

Dem Großen Arbeitskongress gehört als Amt der  
Kleine Arbeitskongress weiter an.

Darüber hinaus gehören ihm die Leiter der Haupt-  
büros und Hauptfachgesellschaften und sonstigen bedeutenden  
Vertretern der Gewerkschaftsbewegung an. Der Große  
Arbeitskongress besteht aus 60 Mitgliedern.

Der Gesamtverband der Arbeiter und der Gesamt-  
verband der Angestellten haben je einen Führer und  
einen Führerbeirat. Diese beiden Gesamtverbände  
haben eigene Finanzhöheit und das Verteilungs-  
recht über die Personalpolitik in ihren  
Verbänden.

Selbstverständlich hat das Zentralbüro das  
Sprechrecht und in Zweifelsfällen die letzte  
Entscheidung.

Die erste Aufgabe der Gesamtverbände ist die Zu-  
sammenfassung der in den verschiedenen Gewerkschaften  
vorhandenen Berufsstände wie z. B. die Zusammenfassung  
der Holzarbeiter, Gauarbeiter, Metallarbeiter-  
verbände usw. sowie die Schaffung von Zentralarbeits-  
räten und Zentralklassen.

Damit verbunden muß eine Angleichung der ver-  
schiedenen Beitragsleistungen erreicht werden,  
jedoch ist auch hier eine gewaltsame Nivellierung zu  
vermeiden.

Grundsätzlich wird in keiner Organisation  
abgestimmt, sondern der Führer wird er-  
nannt und die Entscheidung liegt immer in der Hand  
des ernannten Führers.

Den Mitgliedern des Großen Arbeitskongresses werden  
bestimmte und begrenzte Aufgaben übertragen, deren  
endgültige Festlegung in einer feierlichen Sitzung des  
Großen Arbeitskongresses verbindet wird.

Der Kleine Arbeitskongress besteht aus folgenden  
Mitgliedern:

1. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr.  
Robert Ley, M. d. R.

2. Der Führer des Gesamtverbandes der Arbeiter, Walter Schumann,

3. Der Führer des Gesamtverbandes der Angestellten, Albert Forster, M. d. R.

4. Der Leiter des Führeramtes, Rudolf Schmeier, M. d. R.

5. Der Leiter des Amtes für Soziale Fragen, Franz Stöhr, M. d. R.

6. Der Leiter des Organisationsamtes, Reinhold Muchow,

7. Der Leiter des Propaganda- und Presseamtes, Hans Bielawski,

8. Der Leiter des Tarifamtes: Noch nicht ernannt,

9. Der Leiter der Rechtsabteilung: Noch nicht ernannt,

10. Der Leiter des Amtes für berufständischen Auf-  
bau, Dr. Max Frauenhofer,

11. Der Leiter des Schulungsamtes, Otto Gohdes, M. d. R.

12. Der Leiter der wirtschaftlichen Betriebe der Ge-  
samtvverbände der Arbeiter und Angestellten, Bankdirektor Karl Müller.

13. Der Schatzmeister Paul Brinckmann. Er ver-  
waltet gleichzeitig die Kassen des Gesamtver-  
bandes der Arbeiter.

14. Der Leiter des Jugendamtes: Noch nicht ernannt.

In den Großen Arbeitskongress werden folgende  
Personen berufen: Die Leiter der Ämter im Kleinen  
Arbeitskongress, die Leiter der Hauptberufs- und Haupt-  
fachgesellschaften.

Grundsätzlich werden zu Leitern der Ämter im

Kleinen Arbeitskongress und zu Leitern der Hauptberufs-  
und Hauptfachgesellschaften nur Parteigenossen er-  
nannt, die bereits durch ihre bisherige Tätigkeit be-  
wiesen haben, daß sie dieser Berufung würdig und dieser  
Aufgabe gewachsen sind.

Außerdem werden heute bereits in den Großen  
Arbeitskongress folgende Personen berufen: Bern-  
hard Otto-Berlin, Jakob Käfer-Köln, Dr. Theodor Brauer-Königswinter, Franz Behrens-Berlin, Hermann Milchow-Hamburg, August Kälin-Berlin.

Es wird meine Hauptaufgabe sein, die Deutsche Ar-  
beitsfront so lebhaft wie möglich zu halten. Sie darf  
nicht wieder in den gleichen Erstarrungszustand ver-  
fallen, um dem die alten Gewerkschaften zugrunde ge-  
gangen sind.

Das endgültige Ziel ist die Schaffung der Stände.

die als Bausteine dem neuen Staat eingefügt werden.

Für die Landwirtschaft müsse die Regelung auf der  
Grundlage von höchstens 2 % Zinsen und 1 % Tilgung er-  
folgen, eine entsprechende Herabsetzung des Zinsfußes für die  
landwirtschaftliche Belastung müsse im Wege einer gezielten  
Maßnahme stattfinden. Eine solche Maßnahme müsse

schematisch und generell für die gesamten Hypothen

angeordnet werden. Von der Frage, ob man dies  
wolle oder nicht, sei die Gefannteinstellung zu dem Entschuldungs-  
entwurf abhängig.

Seitens des Reichsnährungsministers Dr. Hugen-  
berg wurde darauf erläutert, daß er entsprechend seiner gesam-  
wirtschaftlichen Einstellung die Gesundung des deutschen Bauern-  
tums als die wirtschaftliche Grundaufgabe ansiehe und grund-  
sätzlich zu jeder Maßregel bereit sei, die unter dem Gesichts-  
punkt des Gesamtwohles zugunsten der Landwirtschaft ergreifen  
werden könne. Er werde die von den Herren vorgetragenen  
Gedanken gern einer näheren Prüfung unterziehen.

Er müsse aber die Frage aufrufen, ob wirklich vom  
Standpunkt der Landwirtschaft aus der Vorschlag einer  
Zwangsherabsetzung der Zinsen auf 2 Prozent im End-  
ergebnis einen Vorteil darstelle,

insbesondere aber, ob die Landwirtschaft, die jetzt tatsächlich im  
Durchschnitt noch mehr als 6 Prozent zahle, ein ganz auschlag-  
gebendes Interesse daran besitzt, eine Annuität von sage  
3 Prozent statt sage 4½ Prozent zu zahlen.

Wenn der Milchpreis auch nur um einen Pfennig steige,  
wie es infolge des von ihm erlassenen Zinsgesetzes bereits jetzt  
der Fall sei, so macht dies für die Landwirtschaft mehr aus als  
der erwähnte Zinsunterschied.

Die von ihm mit dem Gesetz angestrebte und mit  
Sicherheit zu erwartende Milchpreissteigerung aber be-  
deutet ein Welfches jenes Zinsunterschiedes, von der  
übrigens bereits sichtbare Preisgestaltung aller anderen  
agrarischen Produkte ganz abgesehen.

Vom Standpunkt der Landwirtschaft selbst aus habe es schlie-  
ßlich doch auch eine gewisse Bedeutung, mit ihren Forderungen  
nicht gerade an solchen Stellen einzulehen, wo sich die größten  
Schwierigkeiten für die Gesamtwirtschaft ergeben.

Wichtig vor Verleihung  
der Preisbestimmungen

Berlin. Der Reichskommissar für Preisüberwachung und  
der Reichskommissar für die Wirtschaft geben bekannt:

# Mutterwürde

Gedanken zum Muttertag 1933.  
Von Hedwig Krauslopff.

Läßt uns den Muttertag feiern! Aber geben wir ihm einen Sinn! Mit einer sentimental Feier des Muttertags durch Blumen und Schokolade und mit schönen Gedichten auf die "deutsche Mutter" ist es nicht gelan. Im Gegenteil, der Muttertag könnte zu einer Verlogenheit werden, wenn wir an den Tatsachen der Wirklichkeit vorbeisehen wollten.

Oder ist es nicht so, daß wir den Muttertag bald ohne Mutter feiern? Eine Million Frauen, so berechnet man, bringt jährlich um ihre Mutterhaft. "Jeden Arbeitnehmer quälen die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Denkt und erkennt, daß die Wendung dieses Loses einer Welt sein kann! Verzichtet — wenn auch schweren Herzens — auf Nachwuchs! Züchtet euch nicht selbst die Lohnkonkurrenten! Vermindert bewußt die Reservearmee des Kapitals!" So lautete vor einigen Jahren die Lösung auf einem Mai-Flugblatt, unterschrieben von dem örtlichen Ausschuss des ADGB, also des sozialdemokratischen Gewerkschaftsverbandes in einer deutschen Stadt.

Wir hoffen, daß damit endlich Schluß gemacht wird. Aber das müßte von der Wurzel aus geschehen. Theaterstücke wie "Chankali", "§ 218", "Frauen in Rot" werden nun gewiß nicht mehr auf deutschen Bühnen erscheinen. Doch wie ist es mit den Operetten und Lustspielen, die fast ausnahmslos die Würde der Mutter — gelinde gesagt — ins Lächerliche ziehen? Es ist doch so: Die kindergesegnete Mutter wie der "zahreiche" Familienvater erscheinen in den meisten Schänken und Operetten als lächerliche Figuren, als "naiv", d. h. hier: dumme, beschränkte Wesen. Das sich über Sitte und Ehre leicht hinweglegende Weibchen ist der Liebling der Operette; Männer, die sich aus dem "Foch" der Ehe frei machen, d. h. die Mutter ihrer Kinder hintergehen, sinden mit ihren schmalzigen und fessen

Liebes-Schlägern den Beifall des verehrlichen Publikums. Und wenn diese Einschätzung des Muttertags auch noch durch die sog. "Lustigen Abende" des Rundfunks sich in dem Feierabend unserer Wohnstube breite macht, welche Meinungen muß dann die jüngere Welt von der Mutter bekommen, auf welches Niveau muß die Würde der Mutter insbesondere bei den jungen Männern hinunter sinken!

Der Muttertag müßte also ein Appell an alle sein, solche Darbietungen — auch in den "Illustrirten" — als gemeingefährlich zu behandeln!

Mit bloßen Polizeiverboten ist da wenig getan. Wenn wir unsere allgemeine Gesinnung nicht ändern, so lange wir kein Empfinden dafür haben, welche Gefährlichkeit z. B. auch in dem so harmlos ausgesehenden Spott auf die Schwiegermutter liegt. Es gibt doch kein Witzblatt und keine Witzrede in der Tageszeitung, die nicht dauernd die Schwiegermutter lächerlich mache! Mit welchem Recht aber wird die Schwiegermutter als Schenkel, Hexe und Drache hingestellt? Ist nicht auch sie eine Mutter? Wer kann sich seine eigene Jugend ohne die treue Hut und Liebe der Großmutter vorstellen? Welche stille, aufopfernde Hilfe leistet sie in der Familie, besonders in jenen Tagen und Wochen, wo sonst eine Pflegerin für teureres Geld vornötig wäre!

Aber es geht damit wie mit der ebenso unerschienbaren und doch

so gewaltigen Arbeit der Mütter

überhaupt. Die Leistungen der Frauen auf den Gebieten der Kunst, Literatur und Wissenschaft werden geehrt durch Titel und Lobeshymnen in Zeitungen und "Illustrirten"; auf die Frau mit ihrem Käsehund in ihrem dito Käsewagen werden Prämien ausgesetzt. Welche Mutter aber würde einmal so au-

gezeichnet! Die Meldung, daß eine Mutter von der amerikanischen Universität in Oxford in Ohio den Doktorstitel ehrenhalber erhielt, weil sie ihre Söhne besonders gut erzogen hatte, erregte vor kurzem in der ganzen zivilisierten Welt ungeheures Aufsehen.

Welche noch so weltberühmte Sportlerin aber leistete an Kraft und Energie, was die einfache Mutter jahraus-jahrein in der Stille vollbringt!

Ich entnehme einige Zahlen aus einer großen Berliner Zeitung: Von den 20,5 Millionen der deutschen Bevölkerung, die verheiratet sind, nehmen 12 Millionen ihre Mahlzeiten in der eigenen Familie ein. Rechnet man diese auch nur zu vier Personen, so sättigen die deutschen Mütter täglich 48 Millionen hungrige Mägen. Oder: wie oft verpottet wir das Strümpfekopf? Wenn aber von 30 Millionen Menschen jeder täglich ein Paar Strümpfe zum Stopfen gibt, so werden jeden Tag 60 Millionen Strümpfe ausgebessert, d. h. neue Strümpfe brauchen um so weniger gekauft zu werden. Rechnen wir das Paar Strümpfe zu 1.— RM. und nehmen wir an, daß durch das Stopfen monatlich ein Paar Strümpfe erwartet wird, so helfen die Mütter zu einer Ersparnis von 360 Millionen im Jahr lediglich durch Stopfen!

Diese volkswirtschaftlichen Werte bringen gewiß den einen oder anderen Smäler zum Nachdenken. Und doch haben sie mit der Mutter nur die noch gar nichts zu tun. Diese liegt auf anderen Gebieten.

Die Mütter sind die Quellen ewig neuen Lebens, sie sind damit auch der Sorg aller Kultur.

"Denn wen", so fragte Novalis einmal, " danken bei nahe alle Männer, die etwas Großes für die Menschheit wagten, ihre Kräfte? Keinem als ihren Müttern!" "Du trugst", schrieb er seiner Mutter, "beinahe alles zur Entwicklung meiner Kräfte bei, und alles, was ich einst Gutes tue und wage, ist Dein Werk." Das gilt auch für die einfachsten Menschen. Die Mütter ist das Gesetz unseres Lebens derart, daß Heinrich Pestalozzi an die Macht der Sonne gemahnt wurde, als er den Briefen des Sohnes verborgen, was er zu allen Zeiten um

seine unsterbliche Erziehungsge schichte "Eienhard und Gertrud" niederschrieb: "So geht die Sonne Gottes vom Morgen bis am Abend ihre Bahn. Dein Auge bemerkst keinen ihrer Schritte, und dein Ohr höret ihren Lauf nicht, aber bei ihrem Untergange weißt du, daß sie wieder auftreten und fortwirken werde, die Erde zu wärmen, bis ihre Früchte reif sind. Leser, es ist viel, was ich sage, aber ich schene mich nicht, es zu sagen: Dieses Bild der großen Mutter, die über der Erde wandelt, ist das Bild der Gertrud und eines jeden Weibes, das seine Wohnstube zum Heiligtum Gottes erhebt und an Mann und Kindern den Himmel bedient."

So haben die Menschen zu allen Zeiten sich in heiliger Verehrung vor dem Geheimnis der Mutter gebeugt; so hat insbesondere auch

die Kirche die Würde der Mutter in ihrer Liturgie von jeher gesieert.

Im Hinblick auf die Chelosigkeit der Priester, Mönche und Nonnen glaubt zwar mancher, die Kirche habe nicht den rechten Sinn für das Wunder der Mutterhaft. Aber wer kennt den erhabenen Gebetsritus z. B. der Muttersegnung? Und was waren die Mutter-Anna-Wallfahrten anders als die stärkste Bejahrung des Muttertums-Gedankens?

An alle diese Tatsachen wollen wir am Muttertag denken, damit die auch bei uns in Deutschland schon stark gefährdeten Ordnung der Natur wiederhergestellt werde. Sonst hat nicht nur der Muttertag keinen Sinn mehr, sondern die Urkräfte unseres Volksstums werden weiter ausgehöhlt und angefressen. Das wäre das Ende Deutschlands.

## Mutter

Was könnte man zum Preise der Mutter sagen, das noch nicht gesagt wäre? Ganz nahe an die himmlische Mutter hat das leuchtige Empfinden der Menschen sie gerückt. Und doch könnte nicht immer wieder der Dichter laut und öffentlich ihren Auhm, es bliebe unausgesprochen im Herzen oder schamhaft in den Briefen des Sohnes verborgen, was er zu allen Zeiten um

Erfreut die Mutter durch ein Geschenk von Sternfeld



## MUTTERTAG

Damenstrümpfe feinmaschig, künstlich. Waschseide mit dopp. Fußverstärkung. Paar 1.95

Damen-Handschuh. Glaceleder, marine u. farbig, 2 Knopf . . . . . 3.90

Pullover in neuester Strickart mit Puffärmel . . . . . 3.90

Taschentücher weiß od. mit farbiger Kante, Stück 0.35, 0.28, . . . . . 0.12

Ledergürtel für Damen, mit Sportschleife, in vielen Modefarben 1.00. 0.85

Kleiderkragen Crepe Georgette mit Blenden- u. Schleifen-garnitur . . . . . 1.95

Damen-Schal Kunstseiden-Marocain in hübschen, zarten Farben . . . . . 2.10

Kaffeewärmer 3 teilig, Haustuch mit schönen Zeichnungen . . . . . 0.98

Kissen 40×55 cm, Haustuch, mit flotten Zeichnungen . . . . . 1.15

Damenschürze prima Nessel, vorgezeichnet, Größe 90 1.65. 1.35

Mod. Tischdecke Beiderwand - Gewebe, 140×140 3.45. 2.75

Künstlerdecke in anthonenfarb. 140×160 8.90, 135×135 4.95

Filzhausschuhe mit Wildledersohle, in großem Pompon . . . . . 1.15

Lederhausschuhe mit Wildledersohle, in verschied. Farben . . . . . 1.95

Einkaufstasche Leder, extra groß, in schönen Farben . . . . . 3.95

Handtasche große Form, pa. Leder moderne Ausführung. 6.50. 4.50

Korbessel neues Modell, prima Weide, mit Rückenstütze . . . . . 3.25

Liegestuhl stabile Ausführung u. strapazierf. Bezugst. . . . . 7.50

# STERNFELD

## Zum Muttertag

diese besonders billigen Strümpfe!

Vom 11.17. Mai

## Strümpf-Woche

für alle, die Qualität schätzen und billig kaufen wollen

Damenstrümpfe künstliche Waschseide . . . . .

Herrensocken mit Kunstseiden-Effekten . . . . .

Damenstrümpfe künstliche Waschseide, mit echter Naht, II. Wahl . . . . .

"Onda" - Damenstrümpfe künstliche Waschseide, unserer Qualitätsschlager, in allen Modefarben, Garantie für jedes Paar . . . . .

65,-

1.25

1.95

Kinder-Strümpfe besonders billig

# Leiser

Danzigs größtes Schuh- und Strumpfhaus.

Zum Muttertag ein Buch  
denn es trägt persönliche Note und hat dauernden Wert!

Buchhandlung des Westpreuß. Verlags A.-G.  
Danzig, Am Sande 2.

Tel. 24796/97.

## Färben

durch den erfahrenen, zuverlässigen Fachmann in schönen, modernen Farben erneuert alle Kleidungsstücke und Stoffe, Vorhänge, Portieren, Tapeten, Autoleder Kleidung u. a. Sie werden dann froh sein, daß sie ohne teure Neuanschaffung so gut auskommen und sich freuen, das gesparte Geld für Notwendigeres zu haben.

Nächste Läden:

Langfuhr, Hauptstraße 27

Danzig, Portechaisengasse 9

und Langgarten 11

Tiegenhof, Markt 77

J. H. Wagner

Färberei u. Chemische Reinigung  
Dampfwaschanstalt

Preis gekrönt.

Ne gehofft und gedangt. Denn es ist nicht Männersart, sein Herz auf der Zunge zu tragen, erst recht nicht vor der Mutter. Aber nach er sich ihr wie ein schüchterner Liebhaber, der den Blumenstrauß verlegen hinterm Rücken verbirgt, bis er die passenden Worte für die Überreichung gefunden hätte. Und der, weil er sie nicht findet, ihn durch einen fremden Boten ins Haus schicken läßt, nachdem er selbst die Flucht ergriffen hat.

Wie ganz anders lassen sich die wahren Gefühle aus der Ferne befehlen, ohne die erröten-machende Gegenwart der geliebten Mutter! Oder besitzen wir, etwa aus dem Weltkrieg, nicht die edelsten und ergreifendsten Dokumente für das Mutter-Sohn-Verhältnis? Wo der Vater fast ganz in den Hintergrund trat und dafür der Gedanke an die Mutter oft der einzige Talisman gegen Tod und Wunden war. Und umgekehrt: Führt das "Liebespaket" aus der Heimat nicht den ganzen schweren Inhalt mütterlicher Sorge und Liebe für den Soldaten im Felde, ganz gleich, ob die Adresse an den eigenen oder irgendeinen Sohn lautet? Aber vor allem das Paket von der eigenen Mutter. O, ich weiß noch, wie meines immer anlief: Die Schnüre hielten nur noch lose den Karton zusammen. — "Hier kommt, das ist für mich!", nahm ich's mit Stolz auf die rührende Unbeholfenheit der Hände, die es zurechtgemacht hatten, in Empfang. Und wenn vielleicht auch die eine oder andere Kleinigkeit infolgedessen fehlte, ein Brieftaube lag immer zwischen wölbenden Sachen, halb zerbrochenen Kuchen und einer Dauerwurst — wie hatten die's daheim sich am Mund abgefegt! — versteckt.

Wie manchen Kameraden lag ich in all den furchtbaren Jahren tödlich getroffen sein Leben verhauen. Heute lebt es sich vielleicht wie ein sentimentales Wort aus einem Roman — und war doch ein einsames, erschütterndes Abhörennehmen von der Welt. "Mutter!" hieß der leichte Gedanke, das fromme Siergebet, das die erfaltenden Lippen gerade noch formten. Ewig lebe ich dieses Bild, diese leichte Szene, ehe der Vorhang fiel, vor mir, wenn von den tiefen Begeißelungen, die es zwischen einer Mutter und ihrem Kinde gibt, die Nede ist. Und wie auf deutscher, wo war es gewöhnlich auf jeder Seite, wo Krieg geführt wurde.

Könnte man den letzten Hauch von Millionen sterbender Soldaten, da er ja noch immer im Weltenspaß schwingt, durch einen Lautverstärker gleichzeitig beleben: die Eide müßte in ihren Grundfesten erzittern vor diesem Huldigungsschrei der Toten an die ewig lebende Mutter!

## Muttertag.

Muttertag, Tag des Buches, Vatertag — man hatte uns da in den letzten Jahren einige Meilensteine gestellt, die uns — offen gestanden — eigentlich überflüssig erschienen. Es hießt ihnen gar zu sehr das immer einen gewissen Grad von Unschlüssigkeit bergen Charakteristikum des Gemachten an. Es schlägt ihnen die Seele. Man sah hinter ihnen den drohenden und mahnenden Bürokratenfinger: "Du sollst . . . Du mußt . . ."

Der Vatertag — als Schöpfung geschäftstüchtiger Kreise — ist bald der Lächerlichkeit anheimgefallen, der Tag des Buches

hat als Propagandaveranstaltung für das gute Buch seine Bezeichnung (ob auch die entsprechende Wirkung auf die es doch ankommt), und der Muttertag . . . ? Man kann sich so und so zu ihm stellen. Wo ein echt christliches Familienleben herrscht, ist er unbedingt überflüssig. Denn da verzerrt die Liebe zur Mutter tief, und der Gelegenheiten, diese Liebe zu beweisen, gibt es gar viele. Wo aber die Familienbande gelöster sind oder gar zerstört — da traut man auch einem Muttertag kaum noch einen Einfluß zu.

Vielleicht ist das zu schwarz gesehen. Vielleicht läßt die Hölle der modernen Zeit und die Jagd um die Existenzhaltung, vielleicht auch die Last der Sorgen die Mutter oft ein wenig vergessen. Ohne daß man gleich bösen Willen annehmen muß. Da mag es vielleicht ganz angebracht sein, einmal an solcherweise, uneigennützige Liebe der Mutter zu erinnern. Einmal nachdrücklich darauf zu verweisen, daß die Mutter nicht nur Magd und Nachkinder, unbedeckte Mähnerin und Erzieherin ist. Daß sie vor allem eine hervorragende Stellung im Volksganzen verdiene.

Und hier scheint mir die Bedeutung des Muttertags zu liegen. Er soll einmal das ganze Volk in der Verehrung der Mutter als Trägerin der Hüterin der Jugend, des für jedes Volk so bedeutungsvollen, lebensnotwendigen Nachwuchses, einen Sie, die sonst sehr oft unbeachtet in einer rührenden Selbstverständlichkeit ihre Pflichten erfüllt, soll einmal im Mittelpunkt

stecken. Die Mutter als Ursprung von Volk und Staat und aller menschlichen Ordnung. Und auch die Mutter als Ausgangspunkt einer neuen Weltordnung, die Mutter des Erböters.

Mutter und Mutterchaft, sie sollen wieder die Ehre erhalten, die ihnen gebührt, die aber eine lage Moral beschmähte. Wenn so der Muttertag aufgesetzt und durchgeführt wird, dann ist er eine segensreiche Einrichtung. Denn unsere Altväter wußten diesen heiligen Beruf zu schätzen. Und am Muttertag wollen wir auch die Mütterlichkeit der Frauen ehren, denen das Gehid oder ein freiwilliges Gelebnis die leibliche Mutterlichkeit vorenhält, die aber Mütter im Geiste sind.

## 25 Jahre Muttertag.

### Wie der Muttertag entstand.

Es war im Jahr 1907, als der amerikanische Senator Burlett auf einem Kongreß in New York den Vorschlag machte, man solle einen Tag im Jahr und zwar den zweiten Sonntag im Mai als besonderen Festtag zur Ehre der Mutter begehen. Als äußeres Zeichen solle jeder Mann eine weiße Nelke anstecken. So begeistert nun die amerikanischen Frauen für den Gedanken eines Muttertags waren, so wenig Zu-

stimmung begegnete Burlett bei den amerikanischen Männern, die davon nichts wissen wollten. Aber die Frauen stiegen, und schon ein Jahr später, im Jahre 1908, hatten sie es soweit gebracht, daß ausgedehnt von einigen Frauenvereinen und -clubs, in New York die ersten Muttertag-Feiern stattfinden konnten. Im nächsten Jahr feierten bereits sämtliche Frauenvereine New Yorks den Tag, zum Teil auch sogar durch feierliche Umzüge der Mitglieder und Gottesdienste in den Kirchen. Damit war denn der Bestand des Muttertages gesichert. Auch die anderen Staaten griffen nun den Gedanken auf und feierten Muttertag, und sehr bald verbreitete sich der schöne erhabende Brauch, am zweiten Mai Sonntag die Mütter zu ehren, auch auf dem europäischen Festland in Deutschland, Skandinavien und England.

Ganz neu war übrigens die Idee Burletts, einen Muttertag zu feiern, nicht, denn schon in früherer Zeit war es in England üblich, an einem Sonntag im Frühling, einem besonderen Gottesdienst in der Mutterkirche zu besuchen, weshalb man den Tag den "Muttersonntag" nannte. Mit der Zeit bürgerte sich dann der Brauch ein, daß man am Muttertag seine eigene Mutter besuchte und sie mit Schmuck oder anderen Dingen beschenkte. Auch die Verwandten besuchten sich gegenseitig, so daß das "zur Mutter gehen" an diesem Sonntag gleichzeitig auch die Verwandtenbesuch bedeutete. Bei diesen feierlichen Zusammenkünften gab es auch immer ganz bestimmte Speisen, entweder einen Weizenbrei oder ein Gericht aus gelben Erbsen. Noch heute pflegt man in einigen Teilen Englands die alte Sitte, am Muttertag nicht nur die Mutter, sondern auch die nächsten Verwandten zu besuchen.

## Madonna

Meiner Mutter zum Muttertag gewidmet.  
Und trug meine Mutter ihr Sonntagskleid,  
Dann war sie schön wie die Gottesmäid;  
Wie die Mutter Maria auf Bild und Altar  
In ihrer Kinder Augen sie war;  
Die Mutter, die Mutter!

Und ging am Sonntag nachmittag  
Sie dann mit uns durch Feld und Hag,  
Dann wob die Sonne mit goldinem Schein  
In einen Heiligkranz sie ein;  
Die Mutter, die Mutter!

Und Lieber sang unser Kindermund,  
Die Hände plückten viel Blumen bunt,  
Die flochten wir ihr um Stirn und Haar,  
Doch sie wirklich wie eine Madonna war;  
Die Mutter, die Mutter!

A. Glitz, Holzhausen.



Mutter und Kind

## Aus dem deutschen Osten

Hindenburg und Hitler Ehrenherr der Marienburgscher Festtage.

Marienburg. Reichskanzler Adolf Hitler ist gebeten worden, für die Hunderthärtfeier des ersten preußischen Musikfestes im Ordenshauptschloß Marienburg, wo Pfingsten die Aufführung der "Schöpfung" von Haydn stattfindet, die Ehrenherrin herrschafft, die Marienburg zu übernehmen. Er wird dieser Bitte wahrscheinlich nachkommen. Für die ebenfalls zu Pfingsten stattfindenden Deutsche Ordens-Freilicht-Festspiele in Marienburg mit der Uraufführung "Heinrich von Plauen" von Max Halbe hat der Reichspräsident von Hindenburg die Ehrenherrin herrschafft übernommen.

Bürgermeister Giese im Ruhestand.

Di. Elbing. In einer außerordentlichen geheimen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, Bürgermeister Giese, der freiwillig von seinem Posten zurückgetreten ist, mit der gesetzlichen Höchstension in den Ruhestand zu versetzen.

Kommissar für die ADK-Elbing.

Elbing. Vom Reichsarbeitsminister ist Bürgermeister Dr. Bartels zum Kommissar der Allgemeinen Ortskrankenkasse Elbing-Stadt ernannt worden.

Aus der Ermländischen Lehrerschaft.

Braunsberg. Die erste Lehreramtsprüfung bestanden an der Pädagogischen Akademie Beuthen Walter Horwardt aus Braunsberg und Georg Schmidt aus Seeburg, beide mit "gut". — Laut Amt. Schulblatt sind als Hilfslehrer(innen) eingeschrieben die Schulamtsbewerber(innen) Georg Gehrmann nach Mertendorf, Eller Horwart nach Braunsberg, Klara Huhn nach Wagten bei Wermelskirchen, Elisabeth Jacob nach Miegenhain, Alfons Koll nach Heilsberg, Bruno Pohlenz nach Kriegshausen, Otto Schmidt nach Braunsberg, Maria Niedenzu nach Regerteln (nicht Ellditten, wie früher mitgeteilt), Elisabeth Regenbrecht nach Ellditten. Bereit sind die Schulamtsbewerber Leo Graw von Open nach Ellditten, Otto Kranich von Ellditten nach Koningen, Kreis Heilsberg; Lehrer Bernhard Zimmermann ist von Koningen als Kirchschulehrer nach Roggenhausen versetzt. — Erledigt ist die Schulstelle (alleiniger Lehrer) in Koningen.

Zuchthausstrafen für Brandstifter.

Braunsberg. Wegen Verleihung zur Brandstiftung und Versicherungsbetrug wurde der 60 Jahre alte Befehlshaber August Stünn aus Bonn zu 2½ Jahren Zuchthaus, der 35jährige Arbeiter August Lindner aus Schlobitten wegen vorläufiger Brandstiftung zu 1 Jahr, 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. Dem Befehlshaber Strunk ging es wirtschaftlich immer schlechter. Er versetzte daher auf die Idee, sein Anwesen, das mit 17.000 Mark versichert war, in Brand zu stecken. Er überredete seinen zukünftigen Schwiegersohn Lindner zur Mittäterschaft. Strunk traf alle Vorbereitungen und Lindner zündete in der Nacht zum 7. Januar das Anwesen an. Wohaus und Holzschuppen brannten wunschgemäß nieder.

Spendet für den Kampfonds der Zentrumspartei der Freien Stadt Danzig!

Postgeschäftskonto Danzig Nr. 2899.

Auch werden Geldspenden angenommen im Parteidüro, Danzig, Sandgrube 30.

Die Königsberger Studentenschaft zur Rektoratsrede Prof. Preyers.

Königsberg. Der Kreisleiter Ostland der Deutschen Studentenschaft und Führer der Studentenschaft an der Albertus-Universität, Thierann, hat an den Rektor der Universität, Professor Dr. Preyer, wegen seiner bei der Übernahme des Rektorats gehaltenen Ansprache über den Kapitalismus ein Schreiben gesichtet, in dem es u. a. heißt: Durch die Massen geht heute, wie Gregor Strasser es einmal aussprach, eine große antikapitalistische Sehnsucht, die nach Erfüllung verlangt. Um diese Erfüllung kämpft heute die junge Generation, insbesondere auch die Studentenschaft, unter Führung Adolf Hitlers. Adolf Hitler mit dem Begriff Kapitalismus in Verbindung zu bringen, bedeutet daher heute eine tatsächliche Durchkreuzung seines sozialpolitischen Wollens, die Arbeiterschaft dem Staat einzuziedern. Aus diesem Grunde gestatte ich mir die Bitte an Ew. Magnifizenz, Adolf Hitler mit dem Begriff Kapitalismus in Zukunft nach Möglichkeit nicht mehr in Verbindung zu sehen.

Untersuchungshaft gegen Hippel und Genossen angeordnet.

Königsberg, 11. Mai (WTB). In der Strafsache gegen Hippel und Genossen wegen Untreue hat die 8. Strafkammer des Landgerichts Königsberg auf die Beschwerde der Staatsanwaltschaft die Untersuchungshaft gegen den Generalstaatsanwaltssprecher von Hippel, der sich bereits in anderer Sache in Unter-

suchungshaft befindet, den Grafen zu Guelph-Braunen wegen dringenden Verdachtes der Untreue, den ersten Generalstaatsanwaltssprecher Dr. Hinze wegen dringenden Verdachtes der Beihilfe zur Untreue angeordnet.

Die Haftbefehle sind auf Fluchtverdacht mit Rücksicht auf die Höhe der gegebenenfalls zu erwartenden Strafen, ferner auf Verdunkelungsgefahr gestellt, da sich Inhaltspunkte dafür ergeben haben, daß die Beschuldigten Zeugen oder Mithuldige zu falschen Aussagen verleiten würden.

Der neue Regierungsvizepräsident in Allenstein.

Allenstein. Der zum Regierungsvizepräsidenten der Regierung in Allenstein ernannte bisherige Dezerent der Präsidial und Domänenabteilung, Regierungsrat Friedrich Bittner, stammt aus Breslau, wo er am 11. Juli 1886 geboren wurde. 1920 bestand er in Berlin die große juristische Staatsprüfung. Er war u. a. in Breslau, Liegnitz und am Landratsamt in Heilsberg tätig. Bereits seit dem Juni 1931 wirkte er in Allenstein.

Zwei weitere Todesopfer des Gewitters.

Tilsit. Bei dem starken Gewitter in der Nacht zum Montag entzündete ein Blitz das Wohnhaus des Besitzers Szameit in Heinrichswalde, das im Nu lichterloh brannte. Von den zwei das Haus bewohnenden Arbeitern konnte sich die eine retten, während die andere, Frau Naujoks, als sie in das brennende Gebäude eilte, um Sachen zu retten, ihren Tod in den Flammen fand.

In Podhünen, Kreis Lübz-Ragnit, schlug der Blitz in das Anwesen des Besitzers Böck ein. Von den fünf Familienmitgliedern wurde der Ehemann auf der Stelle getötet. Frau und drei Kinder, die sich im selben Raum aufhielten, blieben unverletzt. Der Blitz zerstörte den Schornstein, entzündete aber nicht das Haus.

Anforderungen ergänzt. Insbesondere wird als neuer Grund zum Ausdruck gebracht, daß die Errichtung von Überfallkammern und Einsatzreserven gerade in größeren Orten von erhöhter Bedeutung sei, da hier in der Regel nicht auf geschlossene Schutzpolizeibereitschaften zurückgegriffen werden könne. Die Bereitstellung derartiger Reserven sei daher wenigstens in kritischen Zeiten sicherzustellen.

## Lehrer und Hitlerjugend

W.D. Berlin, 11. Mai. Die Nationalsozialistische Fraktion im Preußischen Landtag hat eine Anfrage eingereicht, in der ausgeführt wird, daß der Lehrer Rosentreter in Ruman (Regetz) mache sich in seiner Schule über das nationalsozialistische Jungvolk in der Hitlerjugend Lustig. Seine Disziplinarmautnahmen mißbrauche er bei der geringsten Kleinigkeit gegenüber diesen Jungen. Beschwerde bei den direkten Vorgesetzten hätten keinen Erfolg. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es bereit sei, "an diesem Musterfall einmal der System-Lehrerschaft im Osten, die noch recht häufig und zahlreich vorhanden ist, ein Beispiel zu statuieren."

## Massenverhaftungen von SPD-Führern in der Prignitz

WTB. Wittstock, 11. Mai. Auf Grund der Aktion der Regierung gegen die SPD- und Gewerkschaftsführer wurden heute in den Städten und größeren Ortschaften der Prignitz zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. In Lenzen wurden 12, in Havelberg 10, in Wilsnack 13, in Perleberg 26 und in Nauen 3 sozialdemokratische Funktionäre und Reichsbannerführer verhaftet. Es wurden umfangreiche Haussuchungen vorgenommen, bei denen eine große Menge von verbotenen Schriften beschlagnahmt wurde.

## Bildung einer Einheitsfront der im Justizdienst Tätigen

ENB. Berlin, 11. Mai. Bisher gibt es allein in Preußen 26 Verbände, in denen die Juristen und juristischen Beamten organisiert sind. Der Preußische Justizdienst und Ministerialdirektor Greisler sowie der Nationalsozialistische Deutsche Juristenbund haben seit einigen Wochen auf eine Vereinheitlichung und Bildung einer einheitlichen deutschen Rechtsfront hingewirkt. Vor einigen Tagen haben der Verein der Staatsanwälte und der Preußische Juristenverein ihre Bereitwilligkeit zum Aufgehen in einer Gesamtorganisation befunden. Ferner hat der Deutsche Anwaltverein beschlossen, am kommenden Donnerstag auf einer Vertreterversammlung ebenfalls diese Bereitwilligkeit festzulegen. Die übrigen 23 Juristverbände haben heute beßlossen, ihre Selbständigkeit zugunsten der einheitlichen Zusammenfassung aufzugeben. Die neue Organisation soll alle umfassen, die im Dienste des Rechts stehen. Führer der neuen Organisation wird der Bund Nationalsozialistischen Juristen sein. Die Organisation umfaßt sowohl Beamte als auch freie Juristen, sowohl Akademiker als auch mittlere und untere Beamtete. An Stelle von 26 Zeitschriften wird künftig eine große Juristenzeitung erscheinen. Innerhalb der neuen deutschen Rechtsfront soll die Angleichung der einzelnen Sonderinteressen ohne die bisher öffentlichen Kämpfe erfolgen. Führer der deutschen Rechtsfront wird der Preußische Justizminister Kerrl sein. Die Organisation umfaßt sowohl Akademiker als auch mittlere und untere Beamtete. An Stelle von 26 Zeitschriften wird künftig eine große Juristenzeitung erscheinen. Innerhalb der neuen deutschen Rechtsfront soll die Angleichung der einzelnen Sonderinteressen ohne die bisher öffentlichen Kämpfe erfolgen. Führer der deutschen Rechtsfront wird der Preußische Justizminister Kerrl sein.

## Die Wiener Tagung des Nationalsozialistischen Juristenbundes verboten

ENB. Wien, 11. Mai. Die Tagung des Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes, die für Sonnabend, den 13. Mai, abends vorgesehen war, ist nach Mitteilung der Gauleitung Wien der NSDAP verboten worden. Dagegen findet die für Sonntag, den 14. Mai, vormittags angekündigte Gebensteier für 250. Wiederkehr der Rechtsfront Wien, die ebenfalls verboten wurde, bereits am Sonnabend um 8 Uhr statt. Reichsjustizkommissar, Minister Dr. Frank, der preußische Justizminister, der Präsident des preußischen Staatsrates und die übrigen Herren aus Berlin treffen am Sonnabend nachmittag auf dem Flugplatz in Aspern ein.

## Zwei Todesurteile vom italienischen Sondergericht gefällt.

WTB. Rom, 11. Mai. Das Sondergericht zum Schutz des Staates verurteilte gestern den Marineoffizier Tilio Travaglia und Frau Camilla Agliardi wegen Spionage zum Tode. Die Angeklagten hatten ein volles Geständnis abgelegt. Travaglia wurde heute früh erschossen. Die Vollstreckung des Urteils an Frau Agliardi ist bis zur Entscheidung über das eingereichte Gnadenfleß aufgeschoben worden.

## Ein Pfarrer wegen "staatsfeindlicher Tätigkeit" verhaftet

WTB. Eisenach, 11. Mai. Unter dem Verdacht staatsfeindlicher Tätigkeit wurde auf Veranlassung des Sonderstaatsamtes der Pfarrer gestern in Berlin Professor Dr. Fuchs verhaftet. Dr. Fuchs war früher mehrere Jahre in Eisenach als Pfarrer tätig und ist religiöser Sozialist. Gegen ihn besteht der Verdacht aktiver politischer Betätigung gegen den heutigen Staat.

## Japanische Fortschritte südlich der großen Mauer

WTB. Peking, 10. Mai. Die japanischen Streitkräfte machen im Süden der großen Mauer schnelle Fortschritte. Sie sollen den Flusslauf bereits nahe bei Lanzhou überschritten und sich einer Anzahl von Städten, die sie vorher gerummt hatten, von neuem bemächtigt haben. Japanische Flugzeuge belegten Wüste 45 Meilen nordöstlich Pekings mit Bomben. Die Chinesen haben sich bei Antshan an der Eisenbahnlinie festgesetzt, wo sich schwere Kämpfe entwickeln.





füllung. Diese der Mutter ist vollkommen die Mutter gepriesen: Selig der Schoß, der gemarteten Erbauer, auf ihrem Schoße hingabe an den, der als Ebenbild des Geiste dich getragen, selig die Brust, die du getrunken hast. Deutsche Rümpler haben zuerst die Mutter liebe fürstlich erachtet, wird von den Menschen auf immer im Sohne der gestaltet, die ihren Sohn, den am Freyge Prof. Stolz Bischoff

Züchterien

Seien! Für die meisten Menschen bringt kein Glück, mit ihm froh zu sein, ist fehlverstandliche Vorauflösung. Sind die Mutterungen an die Frau in der Familie schon in normaten Verhältnissen groß, so werden sie fast untragbar, wenn Arbeitslosigkeit oder nicht ausreichendes Einkommen des Mannes die Mutter hineingezogen hat in den täglichen Daseinskampf. Dann kommt neben die täglichen, nicht geringer werdenenden Pflichten das zu fehen, wie unsere überlasteten Frauen in den ersten Tagen ihrer Ferienzeit mit der alltäglichen Ruhe und Stille, in die sie plötzlich hineinfallen, gar nichts anfangen müssen. Um ihnen zulässt noch die Erregung ihres eben verlassenen Alltags nach und macht sie ähnlich unzüglich, wie nach und nach die Augen heller werden, die Lebensfreude erwacht und der ganze Mensch sich erfrischt und erneut, dann ahnt man, wie anders diese Frauen in ihre Ferien zurückkehren werden. Wie oft haben es die Mütter am Ende ihrer Ferien ausgesprochen, daß sie wieder andere Menschen gefunden seien, daß sie sich und ihren Herrgott gefunden haben wenn auch nur für die Zeit der Ferien nicht eingespannt haben können. Die Frauen lieben schöner und nun mit einer ganz anderen Empfindung Mühe! Wir sind es so gewohnt, unzureichende Frauen darunter, daß durch ihr dauerndes Fernsein zu Mann und Kindern und ihren großen Pflichten und Aufgaben müdtindern. Läßt uns darum nicht müde werden, Gott zu tun!

Welche Zeit, der Mütter in Liebe und Dankbarkeit zu geben, wäre wohl geeigneter als der Marienmont? Tag für Tag berichtet die Mutter, daß wir überlegen, wie wir hier helfen können? Und in diesem Monat die größte aller Mütterlichkeit, daß wir überlegen, wie wir hier helfen können? Und in diesen abendlichen Mündchen. Und uns jene christlichen Mütter, deren Dienst am Leben Christus so hoch geschätzt. Es steht uns sicher vor Augen all das Schwere und Sorgenvolle, unter dem unsere Mütter fast zu erliegen drohen. Deswegen wollen wir als kleines Zeichen unserer Dankbarkeit und Liebe gern unserer Arbeitskraft kostlos vergeben. Gewiß, es geschieht schon viel auf diesem Gebiet. Um Mütterlichen Erfolg und Werth für Leib und Seele auszugestalten, bemühen sich die verschiedenen Organisationen mit großem Eifer. Escherlein geben, wenn die "Ratholische Müttererholung" uns in Haß- oder Strafenfammlung darum bittet. Wenn es nicht viel fehlt kann, dann ist es wenig; aber alle müssen wir helfen. Bielleicht thönen wir da und dorthin ein beständiges normes Wort dazu hertragen, daß auch die ewig Missmütigen und Zweifler begeistert werden für die Mütterhilfe. Vergessen wir auch nicht, daß wir unsere eigene Mutter nicht schöner ehren können, als wenn wir, im Gedanken an ihre offensivie Liebe zu uns, beitreten, daß eine arme Mutter ihren Kindern erhalten bleibe.

E. Döhl, Freiburg i. Br.

# BeitBisder / Witterei Gebrüder und ihre Folgen. Und von guten Menschen . . .

Es ist schon oft von Platich und Dratig ge-  
prochen worden, von höfwilligen Zungen, von  
flüchtigen sehn können, von den feinen,  
herrlichen sie wirken in ihrer hochschaften, Zungen-  
fertigkeit! Das können der neuele Gontier-  
hut und sein elegantes Kleid und nicht einmal  
die feinsten Leibesformen wieder gutmachen  
oder bedecken!

Wenn doch nur ein einziger Mal diese Schmidts  
vöheren Mann in hofesang ohne Arbeit ist, eine  
Hofmarktfeststelle angenommen hat. Man denkt  
doch nur, die Frau Schmidt! Wie die noch früher dagestanden hat  
mit ihrer Familie, ihren hübschlichen drei Kindern, die ihr nie hübsch genug angezogen gehen  
könnten! Da hat sie's! Zerrt also auch nach  
die Not fernen! Wer daß sie gerade 'ne Hof-  
marktfeststelle annimmt? Die, die einmal Präsident-  
sekretärin beim Generaldirektor Z. gewesen ist!  
Sicut Ida gehörte zu denen, die immer viel  
Zeit haben, wenn es gilt, Gespräche anzutun p-  
fieren mit der Hausschneidkerin oder im Blüter-  
laden, bei der Murnachkarin oder im Schuster-  
leller. Frau Ida weiß alles! Frau Ida kann  
nicht genug wissen! Frau Ida geht ja toxisch  
nach unten! Arbeit läßt sie doch nicht! wirft  
die gut und innerlich ans Heilige Wort  
nicht so teuer! Das böse, Niederträum-  
ge hat seine Reize für so manchen Menschen, —  
als als Schöne, Edle, Gottgenossle aber wird ver-  
hüten, denn auch — es ist so uninteressant! als die arbeiten. Und nun hat Frau Ida von treitätsinfelle friegen können. wo man heute

## Wenn du noch eine Mutter hast.

Nun stehen die weißen und roten Blumen in ihrer jungen Pracht vor den Standbildern der Muttergottes in unseren Kirchen. Nun hat sie alles Leid um ihren Sohn überstanden und schaut lächelnd zu, wenn eure Kinderhände die Blüte dieses longersehnten Frühlings vor sie hinstellen, wenn eure Herzen sich aufschwingen zu ihr in den jubelnden Sang des Maimonates, ihres Monates. Ist es da ein Wunder, daß wir im Mai-monat der Muttergottes auch den Tag unserer Mutter feiern! Schon in der Schule war's in diesen Tagen manchmal feierlich, wenn der Dichter zu euch von den blassen Händen der Mutter sprach.

Ja, der Dichter hat gewußt um all die großen und kleinen Risse in Kittel und Kleid, um die tausend und aber tausend Meter Fäden, die in ungezählten Stunden eine feine Linie nach der anderen in die weiche Hand der guten Mutter zu ziehen begannen. Ja, der Dichter kennt den Stopfkorb mit den kleinen und den großen, den dicken und den feinen Strümpfen mit ihren kleinen und großen Löchern und ihren gesunkenen Maschen. Er weiß um die vielen Stunden in ungezählten Nächten. Da sitzt sie nun und horcht auf eure Atemzüge, in ihre müden Augen tritt ein Glanz von Glück, wenn sie still und gleichmäßig gehen; zuckt ein jäher Schred und ein tiefes Leid auf, wenn der Schweiß auf eurer Stirn perlst und eure Wangen im Hieber glühen.

Wüßt ihr noch, wie sie euch den Trank reichte, der so wohltat, denkt ihr noch daran, wie ihr gutes Wort die bittere Medizin trinkbar macht! Und was für weiche Hände sie hat, die euch hoben, wenn sie euch weicher bettete, die euch so leis und linde streichelten, wenn's gar so wehe tat in dem bösen Zahn oder am zerstümmelten Kopf oder Knie. Immer hat sie irgendwo in einer Schublade einen feinen, sauberen, weichen heilenden Lappen, immer steht irgendwo in einer Tüte ein guter Tee, immer ist ihr guter Schuh bereit, euren wirren, heiklen Kopf zu betten und die Tränen zu trocknen, ohne die es nun einmal nicht geht.

Und was für seine Ohren sie hat! Euer leiser Husten, die herabgleitende Bettdecke, die ihr nicht merkt, sie hört und tastet noch in halbem Schlaf sorgend zu euch. Könntet ihr doch einmal abends sie gebeugt über ihr Haushaltbuch sitzen sehen. Da spazieren eure Namen der Reihe nach auf: Karls Schuhe sind zu klein, er muß wohl ein Paar neue haben. Lenes Mantel ist zu dünn für den kommenden Winter, sie braucht notwendig einen anderen, und Fritz kann mit den Büchern für die neue Klasse auch nicht länger warten. Der Vater macht ein sorgenvolles Gesicht, da er die Mutter Zahlen ausschreiben und zusammenzählen sieht. Es will und will nicht reichen für die notwendigen Kleider, die Schuhe, die Kohlen, den Wintervorrat, bis sie ihm mit einem Male glücklich lächeln und Zettel reicht u. spricht: „Stimmt's, so wird's gehen?“ Sie sagt ihm nicht, daß sie auf den neuen Mantel verzichtet, daß sie aus zwei abgelegten Kleidern für

euch friert und hungert im kommenden Winter. Sie hat sich selbst vergessen. So geht es Tag um Tag, Woche um Woche, Jahr um Jahr. Und während eure Wangen unter ihrer treuen Hut röter werden in Gesundheit, während eure Glieder wachsen und erstarren zu jugendvoller Freude unter ihrer mütterlichen Sorge, gibt sie an euch die Flamme ihrer mütterlichen Liebe und verzehrt dabei die Kräfte ihres Leibes und die Liebesglut ihrer mütterlichen Seele. Wollen wir nicht heute einmal die feinen Falten ihres Antlitzes, die Furchen in ihren Händen betrachten und dabei daran denken, daß wir sie sie hineingegraben haben? Wollen wir heute nicht einmal den Spartopf umskippen und Ausschau halten, wo wir den schönsten Strauß des Frühlings für sie erstehen! Und wie wäre es, wenn wir heute zu ihr sprächen: So, nun sollst du einmal stillsitzhen, und wir wollen dir diese oder jene kleine Mühe aus den nimmermüden sorgenden Händen nehmen. Heute wollen wir dich einmal bedienen, wie du es an uns in dreihundertvierundsechzig Tagen und Nächten des langen Jahres tust. Heute gibt es keine Flede in den Sonntagskleidern, keine Risse in den Hosen und Röcken, heute darf kein Knopf abgehen. Heute wird nicht gerauft und gezankt, kein hartes Wort darf fallen. Du sollst an diesem Tage wissen, daß wir die Güte eines ganzen Jahres nicht sang- und flanglos hinnehmen, sondern heute sollst du wissen, daß, wenn wir auch noch Kinder sind, wir doch ahnen, daß du das Schönste, Treueste und Tapferste bist, was uns Gott auf Erden geschenkt hat.

Und hast du keine Mutter mehr . . . Und jum  
jemand unter euch sein, dem Gottes unerschöpfliche  
Ratschluß die Mutter zu sich genommen hat, so wan-  
dert hineins auf den Gottesacker und senkt eine  
Blume der Liebe und ein stilles heiliges Gebet nieder  
Danke mit der Bitte eines bereinstimmigen Wiedersehens  
in die kühle Schlummererde.

---

Maitied.

Wo ich geh' und wo ich steh',  
Blüh's an allen Eden,  
Und es grünet, wie ich seh'  
Fieberdürre Steden.

Kinder, rasch zum Tor hinaus  
Auf die blum'ge Wiese,  
Denn es warten vor dem Haus  
Hänschen schon und Kleise.

Wollen tanzen um den Maien,  
Da es Frühling wieder,  
Tanzen einen Ringelreihen,  
Singen mun'ke Lieber.

Und die Kinder froh im Kreis,  
Tanzen, lachen, singen.  
Und ich hör' die lust'ge Weiß'  
Bis zu mir her flingen.

euch irgendwo eine Großmutter in einem stillen Stübbchen sitzen, heute ist es Zeit, zu ihr zu wandern und ihr die gesuchten Hände und Wangen zu streicheln und zu ihr zu sprechen: „Ich habe dich gerne, du Mutter meiner Mutter, meines Vaters“. Wolltet

Das Marien

Peter war blind. Denkt — blind! Nicht den leitesten Schimmer von Gottes schöner Welt hatten seine Augen je erhascht. Immer war er im Dunkel gewesen. Nie hatte er das Antlitz seiner Mutter ächelnd über sich gebeugt gesehen, nie hatte er des Vaters grünen Rock erblickt, sein bärfiges Gesicht mit seinen Narren, grauen Augen, die den Fall im Fluge mit den sicheren Büchle zu treffen wußten.

Schon als kleiner Knabe stand Peter oft in der Lüre des Forsthauses und lauschte in den Wald hinaus. Und auf seinem Gesicht lag eine bis zum Schmerz gesteigerte Gespanntheit, denn er bemühte sich, aus dem Rauschen des Waldes, aus dem Wispern der Vögel, aus der Sonnenwärme und dem Harz und Erdgeruch sich ein Bild von der Welt zu schaffen. Aber es gelang ihm nie.

Sein Vater erzählte ihm vom schlanken Reh, vom  
Kloß der Gemse und vom balzenden Auerhahn. Und  
er Jäger vermochte es wohl, dem Ohr des Kindes  
diese Tiere nahezubringen, indem er ihm die Stim-  
men des Walbes, den Ruf des Hämers und das  
Zämmern des Spechtes täuschend nachahmte. Die  
Augen des Knaben aber blieben blind und ahnten  
nichts vom wunderbaren Muskelspiel des fliehenden  
Bildes und vom bunten Federkleid der Waldvögel.  
Die Mutter sah des Kindes Not. Da nahm sie die  
stolzen Händchen und legte sie an ihr pochendes  
Mutterherz und dann führte sie sie über das Gesicht,  
aber bis geneigte Stirn und das in Zöpfen geflochtene  
Söldhaar. Und da erwachte in der lichtlosen Seele  
des Kindes ein sanfter Schein, ein stilles Leuchten,  
das hieß — Mutter! Aus der Dunkelheit seines  
Lebens tastete sich der Knabe immer wieder in diese  
Helligkeit.

Die Jahre schwanden. Die tastenden Finger  
anden von Jahr zu Jahr neue Furchen im Mutter-  
gesicht. Die seidenweichen Flechten wurden zu  
artigen Strähnen. Des Knaben Finger aber wurden  
immer weicher und zärtlicher und Schönheitsdurstiger.  
„Warum sind deine Lippen so schmal und hart,  
Küller?“ fragte er eines Tages. „Fühl doch die  
einen, wie rund und weich! Und der Flaum hier  
ben — wird das ein Bart? Solch einer, wie ihn  
aater hat?“ Sehr zögernd kam der Mutter Ant-  
wort: „Ich bin alt, mein Kind, und du bist jung —  
erst bald ein Mann. — „Ein Mann?“ — Der  
Knabe lann, das Haupt an die sonnenwarme Haus-  
wand gelehnt, dem Worte nach. — Und seine Hände  
gen mit der Fläche nach oben auf seinen Knieen, als  
warierten sie, daß sich das Leben warm und goldig an  
ihm liege.

hr so handeln, so wird das milde Licht dieses Mutter-  
ages seinen stillen Glanz in die kommenden Tage  
wecken, und ihr werdet euch eine Erinnerung schaffen,  
u der ihr mit reinster Freude Zeit eures Lebens zu-  
üdfehrt.

Dr. W. Melchers. Rektor.

## Das Mariengeigerlein.

Da ging die Mutter leise ins Haus. Dort framte  
e in einer Truhe aus Mädchenzeit. Unter Bändern  
und allerlei Tand lag eine alte Geige. Einst lag sie  
unter ihrem Kinn und sang von ihrer Jugend Leber-  
hwang. Das braune Holz legte sie in ihres Buben  
hnsuchtsoffene Hände. Und Peter lernte spielen.  
önende Ströme, flingende Gedanken, singende Freu-  
e iodte er aus der Geige stumme Saiten. Seine  
ände waren immer leer, seine tastenden Finger zit-  
rten vor Bonne über das klingende Wunder.

Da kam ein Frühling, in dem der Vater starb und  
als darauf die Mutter. Das traf den Peter mitter-

... durch die Mutter. Das trug den Peter mitten in sein Geigerglück und schlug ihn nieder. Er stand durch den die leeren Kammern. Nirgends fanden seine Hände der Mutter Angesicht. Ausgelöscht war alle Helligkeit in ihm. Fremde Menschen kamen in das kleine Haus. Da nahm Peter seine Geige und ging in den Wald hinaus. Mai war und der Wald voll Dost, weich und selig das Gras unter den Blinden Fuß. Warm und golden lag die Sonne zwischen den Stämmen und die Vögel jubelten in den Zweigen. Der Blinde achtete es nicht. Unglück und Einsamkeit lagen wie ein schwarzer Mantel über ihn. Da er den heimatischen Wald verließ, stieß sein Fuß gegen die harten Wurzeln eines Baumes. Da fiel die Dummheit von ihm und im wilden Schmerz warf die Arme um die harte Rinde dieses letzten Trautens seines Heimatlandes. Da fanden seine Hände ein geschnitztes Bild der Maienkönigin. Suchend gingen seine Finger darüber hin und fanden — die Rüttel, die Sorgenfalte auf der Stirn, um den Mund den Schmerzenszug, die schmalen Lippen und das weiße Kinn. Die Heilige — sie trägt aller Mütter An-

Lange stand der Blinde still im Abendschein. Dann  
b er seine Geige und in die sinkende Maierabend  
slelte er der Mutter Lieblingslied:  
Es blüht der Blumen eine  
Auf ewig grüner Au.  
Wie diese blühet keine,  
So weit der Himmel blau . . .



# Deutsche Ostpolitik

BzL Die deutsche Ostpolitik ist seit den Tagen von Locarno ein Schmerzenskind der deutschen außenpolitischen Orientierung gewesen. Gleichzeitige Erfahrungen und politische Logik zwangen Deutschland, gute Tuchfühlung mit Russland aufrecht zu erhalten, während innenpolitisch aller Anlaß bestand, gegen die unverhüllten polnischen Angriffsabsichten eine realpolitische Bedeutung besitzt. Hoffen wir, daß diese Ausstrahlungen des Sondersystems mit höchsten Mitteln Front zu machen. Umgekehrt verknüpfen Deutschland viele kulturpolitische und geschichtliche Bande mit Polen, während auf politischem Gebiete vorläufig ein Ausgleich unmöglich erscheint. Die im Rapallo-Vertrag und im Berliner Vertrag geschaffene wirtschaftliche und politische Arbeitsbasis zwischen Deutschland und Russland ist durch die vor kurzer Zeit abgeschlossenen russisch-polnischen und russisch-französischen Nichtangriffspakte erheblich gesteigert worden, weil sie die gleichen gegenseitigen Zusicherungen enthalten und dadurch die Einmaligkeit des Rapallo-Paktes illustrierlich machen.

Russland ist zum Abschluß dieser Verträge vor allem durch den starken japanischen Druck auf seine Ostflanke veranlaßt worden, der ihm die Annäherung an die stärkste europäische Machtgruppe erwünscht erhalten und dadurch die Einmaligkeit des Rapallo-Paktes illustrierlich machen.

Russland ist zum Abschluß dieser Verträge vor allem durch den starken japanischen Druck auf seine Ostflanke veranlaßt worden, der ihm die Annäherung an die stärkste europäische Machtgruppe erwünscht erhalten und dadurch die Einmaligkeit des Rapallo-Paktes illustrierlich machen.

Russland ist zum Abschluß dieser Verträge vor allem durch den starken japanischen Druck auf seine Ostflanke veranlaßt worden, der ihm die Annäherung an die stärkste europäische Machtgruppe erwünscht erhalten und dadurch die Einmaligkeit des Rapallo-Paktes illustrierlich machen.

Wünschen Deutschlands und die Innehaltung der Verträge haben ferner die polnische Regierung zu einer gleichen Festlegung gezwungen, die angesichts der polnischen Übergriffe gegen die Minderheiten und der unverhüllten polnischen Angriffsabsichten eine realpolitische Bedeutung besitzt. Hoffen wir, daß diese diplomatische Aktion nicht nur die offiziellen Beziehungen entspannt, sondern auch ihre Auswirkungen auf das Verhalten der Polen gegenüber der nördlichen deutschen Minderheit und gegenüber der Freien Stadt Danzig haben wird.

## Der neue polnische Ministerpräsident.

Warschau. Der neue polnische Ministerpräsident, Kultusminister J. Jendrzejewicz gilt als einer der bedeutendsten Schulmänner Polens. Er wird auch das Kultusministerium weiter neben der Ministerpräsidentschaft behalten, was der neuen Regierung ein besonderes Charakteristikum gibt. Jan Jendrzejewicz ist im Jahre 1885 in der Ukraine geboren, machte seine Reifeprüfung im Jahre 1904 am Gymnasium in Bytom. 1905 war er in die Aufstandsbewegung in Russland eingetaucht.

Die Stimmung sah noch weiter, als durch den Schlag gegen den deutschen Kommunismus die Kommunisten ihren wichtigsten Posten in Westeuropa verloren. Der merklich nachlassende russische Druck auf die polnischen Ostgrenzen veranlaßte prompt die Warschauer Politik, sich dem neuen nationalistischen Deutschland gegenüber umzorientieren; und die Besetzung der Westerplatte ebenso wie die Gewaltmaßnahmen in den polnischen Deutschstumsgebieten erklären sich nur aus der Wiedergewinnung eines Geflügels starker außenpolitischer Sicherheit gegenüber dem entwaffneten Deutschland.

Die Polen zugeschworene Absicht, auf Grund von provokatorischen Akten Danzig zu befehlen und darüber hinweg über Ostpreußen herzufallen, findet in weitesten nationalistischen Kreisen Anklang, in denen man den Präventivkrieg mehr oder minder offen gegen Deutschland zu einem möglichst nahen Zeitpunkt pro-

pagierte.

Angesichts dieser bedrohlichen Lage ist es von besonderer Bedeutung, daß die deutsche Außenpolitik an ihrer östlichen Front eine doppelte Entlastungsoffensive unternommen hat. Die Ratifizierung des bereits vor zwei Jahren abgeschlossenen Verlängerungsabkommen zum Berliner Vertrag ist soeben auf Grund des Ernächtigungsgesetzes erfolgt und damit einem unerwünschten Schwebzustand ein Ende bereitet worden. Die gleichzeitigen Erklärungen des Reichskanzlers gegenüber dem polnischen Gesandten über die friedlichen

Wünsche des polnischen Agentur „Iskra“ meldet, hat der polnische diplomatische Vertreter wegen der Vorfälle in Postelau am 3. Mai an den Senat eine Note gerichtet, in der behauptet wird, daß die dort festgenommenen Polen von der Polizei mißhandelt worden seien, und in der die Bestrafung der Schuldigen verlangt wird.

Es muß eigenartig berühren, daß der politische diplomatische Vertreter vor Abschluß der Untersuchung durch die Polizei, auf die Aussage von Leuten hin, die aus einer Entfernung von 150 Meter etwas gehört haben wollen, bereits zu einer diplomatischen Aktion schreitet.

Land verwickelt, kam nach Krakau, wo er sich dem philosophischen Studium widmete. Später studierte er dann noch in Paris. Von 1909 an war er als Privatlehrer im russischen Teilgebiet tätig.

Während des Krieges blieb er in Warschau und trat nach Einnahme Warschaus durch die Deutschen den Legionen bei. 1917 wurde er Sekretär der Militärförmierung des Staatsrats. Zur selben Zeit übernahm er als Direktor die Leitung einer Oberrealschule in Warschau. 1918 wurde er dann mit der Leitung des Lehrerseminars in Lomzec betraut. Nach dem November 1918 stellte er sich zunächst wieder zum Militärdienst, erhielt aber bald einen höheren Posten in der Erziehungs- und Kulturbabteilung des Kriegsministeriums. 1923 wurde er Leiter der Volkshochschule in Warschau und 1924 Direktor des Staatl. Lehrerseminars. 1927 trat er in das Kultusministerium ein und 1931 wurde er dann selbst Kultusminister.

Jendrzejewicz war Mitarbeiter vieler Zeitungen und Zeitdruckereien als Schulfachmann. Politik ist er erst ziemlich spät hervorgetreten. Im Jahre 1928 erstmals wurde er zum Abgeordneten gewählt, wurde dann allerdings sofort stellvertretender Vorsitzender der Fraktion des Regierungsblocks.

Die Ernennung dieses Schulfachmanns zum polnischen Ministerpräsidenten bezeichnet man in politischen Kreisen als das Ende des Systems der sogenannten „Obersten-

## Ist das notwendig?

Uns wird folgender Vorschlag mitgeteilt:

Die Tochter eines hiesigen jüdischen Kaufmanns, der nach Kriegsende wegen der Polonisierung Polens seine dortige Existenz aufgegeben hat, wird seit 5—6 Jahren ständig im Chor der Waldfoper mit. Sie wurde daher auch in diesem Jahre von der Gesellschaftsleitung zur Teilnahme aufgefordert. Nachdem sie bereits mehrere Wochen die Proben mitgemacht hatte, wurde ihr am Dienstag von dem Chorleiter mitgeteilt, daß man auf ihre weitere Teilnahme verzichte und jüdische Personen nach dem 28. Mai nicht mehr unter den Mitwirkenden gebüdet werden.

## Eine polnische Note wegen Postelau.

Wie die offizielle Agentur „Iskra“ meldet, hat der polnische diplomatische Vertreter wegen der Vorfälle in Postelau am 3. Mai an den Senat eine Note gerichtet, in der behauptet wird, daß die dort festgenommenen Polen von der Polizei mißhandelt worden seien, und in der die Bestrafung der Schuldigen verlangt wird.

Es muß eigenartig berühren, daß der politische diplomatische Vertreter vor Abschluß der Untersuchung durch die Polizei, auf die Aussage von Leuten hin, die aus einer Entfernung von 150 Meter etwas gehört haben wollen, bereits zu einer diplomatischen Aktion schreitet.

## Beleidigung eines Bankiers

Wegen Beleidigung hatte sich der frühere Prokurist August P. vor dem Schöffengericht zu verantworten. P. war als Prokurist bei dem Bankhaus R. in Neuteich angestellt, das nach Entlassung in Zahlungsschwierigkeiten geriet und einen außergerichtlichen Vergleich anstrebt. P. schied darauf an die Hauptversammlung der Gläubiger einen Brief, in dem er dem Inhaber des Bankhauses Dr. R. vorwarf, die Schwierigkeiten in erster Linie durch den außerordentlich luxuriösen Ausbau seines Wohnhauses und durch Reisen herbeigeführt zu haben. Es war dabei die Rede von etwa 200 000 Gulden, die Dr. R. seinen beiden Geschäften in Neuteich und Marienburg unentfernt entnommen haben sollte. Weiter wurde Dr. R. der Depotunterschlagung bei ihm hinterlegter Hypotheken beschuldigt, und schließlich sollte es sich noch um einen ähnlichen Fall handeln.

Der als Nebenkläger erschienene Dr. R. legte auf Grund der Feststellung eines Danziger Architekten dar, daß der Umbau seines Hauses nicht 200 000 Gulden, sondern etwa 168 000 Gulden betragen habe. Dabei sei der Neubau einer entsprechenden Wohnung für den Angestellten, einer weiteren Dreibimmerwohnung und die Erweiterung einer Garage zu berücksichtigen. Die von P. zum Teil als Belästigung zeugenden geladenen Zeugen vermochten nichts auszusagen, was die in dem Brief gegen Dr. R. erhobenen Beschuldigungen bestätigte.

Das Gericht konnte sich im erörterten Falle von der Schulde des Angestellten nicht überzeugen und gelangte in diesem

## Achtung! Zentrumswähler!

Die Wählerlisten liegen aus.

Vom 6. bis zum 13. Mai liegen die amtlichen Wählerlisten zur Einsicht aus. Nur der darf wählen, der in der Wählerliste eingetragen ist. Das Wahlamt verarbeitet bis zum 8. Mai Wählerlisten. Alle Wähler, die diese Karte nicht erhalten haben, müssen unbedingt sich davon überzeugen, daß sie in der Wählerliste geführt sind. Für die Innenstadt liegen die Listen im Polizeipräsidium von 9—18 Uhr aus; in den Vororten und auf dem Lande bei den zuständigen Polizeibehörden.

Zentrumswähler! Es kommt auf jede Stimme an. Geht hin und stellt fest, ob ihr auch alle eingetragen seid. Ein jeder kann auch für andere Personen die Nachprüfung übernehmen. Wer hingegen überweist sich, ob alle Familienangehörigen, die Verwandten, Bekannte, Freunde usw. eingetragen sind. Die Kontrolle ist vor allem notwendig bei Familien, die umgezogen und bei jungen Wählern, die im Laufe der letzten Zeit 20 Jahre alt geworden sind. Wegen der Wichtigkeit dieser Wahl tut jeder seine Pflicht.

Halle zu einem Freispruch, da P. auf Grund umlaufender Gerüchte in gutem Glauben gehandelt haben konnte. Bei den beiden anderen gegen Dr. R. erhobenen Beschuldigungen stünde ihm aber der von ihm für sich in Anspruch genommene § 193 des StGB. nicht zur Seite, da das Vorhandensein einer Beleidigung aus dem dafür in dem Brief genannten Form weisellos erschlich sei und die Verhandlung keinen Beweis für die Beschuldigungen erbracht habe. Der Angeklagte wurde daher wegen Beleidigung in zwei Fällen zu einer Geldstrafe von dreihundert Gulden verurteilt. Im Nichtbeitzerschaftsfall treten für je 10 Gulden ein Tag Haft.

## Frühlingslied

von Hellmuth Baumann.

Weise Wollen, Bögeln gleich  
Tief in dunkles Blau gebannt,  
Raunen leise, Frühlingsweile;  
Streun mit Händen zart und reich  
Blüten über braunes Land.

Eben zucht in Schollenleib  
Und bricht tausend Adern auf;

Lebensquelle, Lebenswelle;

Drinnen steht ein junges Weib,

Abnet Werbung, abnet Lauf.

Seele wandert einen Weg,

Den viele schon gegangen,

Still am Rand ein Blumenland,

Nieder flattern auf dem Sieg,

Die einst andre Seelen sangen.

Die besten Handelsbeziehungen • Die direkten Zufuhren von den Kaffeeländern • Die erprobten besten Maschinen • Die Erfahrungen von vielen Jahrzehnten • Alle diese Tatsachen erklären die überragende Qualität des **Nachtigal-Kaffee**



Original-  
packing  
a  
125 Gramm

Haus-Kaffee

0.40 0.45

Sonder-Kaffee

0.50 0.60 0.70

Edel-Kaffee

0.80 0.90 1.00 Gulden

Nachtigal-Kaffee werden täglich mehrere tausend Pfunde verbraucht.

## Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

(Nachdruck verboten)

8)

Karl legte das Mädel in den Schnee, saft und vorstichtig, mit aller Geduldsamkeit, deren er fähig war. In seinen Wimpern zuckte es nach Tränen, aber er bezwang die weiche Anwendung und bachte: Hier nicht. — Hier nicht von Schwäche erfaßt werden. Nur ausruhen. Ein wenig sich erholen. Dann fort — einen gehörigen Weg weit — bis zum Halderhof. Sie atmet tief und regelmäßig, stellte er fest und wurde hoffnungsvoll. Möchten die Wangen noch so blass und die Böge noch so eingefallen sein, wenn sie atmete, lebte sie. Ihre Wunde durfte nicht schlimm sein. Aber — und das war es, was den Lehrer im Unterbemühtsein zeigte, hier mußte ein Verbrechen geschehen sein. Ein Spießbüchel hatte seine Hände im Werk — ein niederrädriger Gauner war frevelhafter Tat fähig gewesen. Geduld — weshalb jetzt darüber nachdenken — überhaupt denken — sich an den Trost klammern, daß Gertrud gerettet war, und daß sie wieder gefunden wurde. Geduld. Anders war es nicht möglich. Anders nicht. Zeit nur — weiter — wieder weiter — fort.

Karl hatte sich in den Schnee neben die junge Gelenbäuerin gekniet, sie angestarrt mit den Merkmalen tiefer Liebe, mit Entzückung und Flehen. Er hatte sich über ihren Mund gebeugt, den Atemzügen gelauscht und leise die geschlossenen Lider geküßt. Er hätte das Gesicht mit Schnee eingerieben, wußte aber nicht, ob es gut war. Der Wind wege. Deshalb ließ er es sein, bürste bald die schwere und doch so leichte Bürde von neuem auf und setzte die Wanderung fort. Den Gang empor. Den Halderhofe zu.

Noch sechsmal mußte verweilt werden, bis er den Kamm erreicht hatte und vor Schmerzen im Rücken und Armen eine längere Pause einzuschalten gezwungen war. Zeit rieb er, da die Geliebte immer noch nicht aus tiefer Bewußtlosigkeit erwacht war, trock der Bebenken Stirne und Wacken mit gefrorenem Wasser ein und legte ein Taschentuch in das er Eis geschöpft hatte, mit kurzen Unterbrechungen um den Mund.

Die Betäubte erwachte nicht, jeder Versuch war umsonst.

Da brach der Lehrer Zweige von nahestehenden Tannen, bildete eine breite und dicke Fläche daraus, bettete die Kranke darauf und schleifte sie den Hang hinab. Fuh setzte er vor Fuß, vermischt die Stellen, an denen der Schnee verkratzt war und gab acht darauf, daß sein Körper nicht ins Rutschen kam. Als dies erreicht war, eilte er schneller vor und gelangte in wenigen Minuten zum Hof des Kellers.

Mutter — Mutter!, rief er schon aus der Ferne. Die alte Frau antwortete mit einem „Ja — Junge, was ist los?“, und kam entgegen. „Karl“, war das einzige, was sie vor Schreck zu sagen vermochte. Dann hastete sie, so gut sie konnte, ins Haus, riß eine Wärmlasche aus ihrem Bett, steckte sie zwischen die Kissen eines Gastlagers und mischte angewärmtes Wasser mit Eßig.

Als Karl mit seiner sonderlichen Begleitung eintraf, befahl sie nur: „In das Fremdenzimmer“, half die Lehrerin vorstichtig niederslegen, befahl dem Sohn Späne und Holz zu holen und im Ofen Feuer zu machen.

Entzückte kümmerte sie sich um die Kranke, wusch die Bunde aus, mache auf den gesunden Teil der Stirne Umschläge mit feuchten Tüchern und trüpfelte Wein zwischen die blauen Lippen.

„Ist ihr Zustand ernst?“ hingt der Sohn.

„Hoffentlich nicht.“

„Die entsetzliche Ohnmacht.“

Wie entstand sie? Schrecken? Hat ein Balken das Mädel getroffen?“

„Ich erzähle es später.“

„Und der Erlenhof?“

„Brennt bis zur letzten Diele nieder.“

„Ein solches Misgeglück. St — sei stille. Sie bewegt sich — atmet schneller — sie öffnet die Augen — verhänge das Licht, es leuchtet zu grell.“

Als würden zwei Menschen die Körperlichwerdung einer Verklärung erleben, so sahen Mutter und Sohn dem Wachwerden der vom Unglück Heimgesuchten zu.

Gertrud öffnete die Lider für einen kurzen Augenblick und schloß sie wieder. Schauta noch einmal um sich und gab sich erneut der unerträlichen Dunkelheit hin. Ohne Gedanken. Sie hatte das Gefühl, daß sie schlafen müsse und doch dazu gezwungen wäre, zu erwachen. Sie strengte sich an, Erinnerung darüber zu finden, wo sie zuletzt gewesen, was geschehen und was von irgendwelchem Einfluß auf sie war. Sie kam zu keiner Fähre, vor ihrem inneren Gesicht tanzten Wälder und Wiesen einen tollen Reigen des Durchzehnanders. Ging sie jetzt nicht in einer Schaukel, die an glitzernden Sternen befestigt war und durch die Unendlichkeit der Welten schwang? Dort unten lag die Erde, ein langsam rollender Ball. Sie lag Berggipfel emporkriechen und erblickte in der Tiefe der Meere versunkene Städte und Schlösser, erkannte Riesenbäume, und sah in ihren Zweigen versunkene Schiffe als Früchte hängen.

Dann leuchtete ein Licht auf. Groß — mächtig — wie der zusammengefügte Glanz unermesslicher Planeten. Auf diesem Schein steuerte die Schaukel zu. Es wurde heller — scharfe Strahlen gingen von dem riesigen Kern aus. War das die Sonne? Befand sich drüben der Thron Gottes? War hier die Heimat alles dessen, was schöpferisch erstand? Noch näher rückte das fonderliche Gefährt dem Leuchten näher — immer näher — Feuerströme schossen umher. Zeit wurde die Helle Pein, das Olgern Schmerz — sie mußte sich retten, von der Schaukel springen — sie durste nicht an das Glühen und Branden gelangen — nicht in das Wogen und Sie-

den flüssigen Goldes, das sie vernichten würde. Sie war dazu gezwungen, eine Vorderung der Bewegung zu erreichen. Zur Seite hatte sie zu gleiten — wieder in Unendlichkeit des Raumes — in die wohltuende Blüte der namenlosen Seere.

In dem Bestreben, einen Ausweg zu suchen, öffnete sie die Augen erneut und schaute forschend umher.

Sie horchte auf, lauschte angestrengt und vernahm dann deutlich: „Wie geht es dir? — Leidest du? — Kannst du mich verstehen? — Siehst du mich?“

Sehen — dieser Begriff war noch nicht in die Sphäre ihrer wachen Vorstellung gefallen. Das war etwas für die Träume, die sie hatte. Aber hier? Sie gab sich Mühe, es zu tun und erkannte schließlich Karl neben sich stehen.

# Der Rückgang des Umschlages im Danziger Hafen

Die Zahlen im April.

Zu den Umschlagszahlen des Danziger Hafens im April, die wir in der Hauptsache bereits gestern kurz brachten, ist noch folgendes im einzelnen nachzutragen. In der Ein- und Ausfuhr entfielen auf die einzelnen Warengruppen folgende Mengen in Doppelzentnern:

	Einfuhr		Ausfuhr	
Warengruppen	1933	1932	1933	1932
Doppelzentner				
Bebens- und Genussmittel	20.954	26.455	341.875	464.864
Tierische Erzeugnisse u.	15.514	15.792	16.324	51.397
Holz u. Holzwaren	28.537	9.106	657.298	612.015
Baustoffe und keram. Erzeugnisse	1.647	1.420	59	8.369
Baustoffe, Asphalt,				
Pech u. Erzeugnisse daran	117.913	59.942	2.084.777	2.728.512
Chemische Stoffe u.				
Erzeugn. daran	18.291	39.111	50.599	83.612
Erze, Metalle u.				
Metallwaren	148.889	212.480	24.455	19.721
Papier, Papierwaren u.				
Spreng- und Waren daran	5.843	12.328	402	2.676
Kleidung, Galanteriewaren u. dergl.	12	24	35	9
Spreng und Schießmaterial	—	2	—	—
Insgesamt:	363.846	388.884	3.184.253	3.975.925

An dem Rückgang der Einfuhr war hauptsächlich die Abnahme der Erztransporte schuld. Im April dieses Jahres wurden nur noch 71.866 Doppelzentner Erze (April 1932: 98.214) und 48.810 dz. Schwefelschie (April 1932: 90.672) gelöscht. Weiter ging zurück der Bezug an pflanzfettlichen Fetten und Ölen 5.590 dz. (25.268), Nüssen und Mandeln 125 dz. (475), frischen Früchten 1.248 dz. (2.088), Tee 378 dz. (410), Hähnen 544 dz. (2.320) und Wolle 744 dz. (5.500), Baumwollgarnen 2.510 dz. (3.543), Eisen und Stahl 4.021 dz. (6.672) und Papiermasse 4.320 dz. (4.331).

Dagegen wiesen größere Einfuhrzahlen als im April des Vorjahres insbesondere auf: Kohlen 100.763 Doppelzentner (42.374), Schrott 12.175 dz. (413) und Süßwaren 20.196 dz. (2.978).

Desgleichen nahm, wenn auch weniger erheblich zu, die Einfuhr von Heringen 9.960 dz. (8.807), Kaffee 2.158 dz. (1.958), Kakao 1.829 dz. (1.509), Gewürzen 1.424 dz. (846), tierischen Fetten und Ölen 14.529 dz. (12.904), Gerbstoffen 5.482 dz. (3.783), Lumpen 1.149 dz. (—), Baumwollleinenwand 1.321 dz. (1.238), Zeitungspapier 1.580 dz. (1.095) und Roheisen und Eisenlegierungen 1.999 dz. (759).

In der Ausfuhr erklärt sich der große Ausfall vorwiegend aus dem starken Abnahme des Kohlen- und Zuckerverandes, der mit 1.992.391 dz. (2.692.098) bzw. 4.244 dz. (182.848) ganz außerordentlich stark hinter dem April des Vorjahres zurückblieb.

Rückgängig war ferner der Verstand an Getreide 167.489 dz. (190.819), Bacon 1.441 dz. (1.765), Würsten und Schinken 719 dz. (1.023), Käse 1.213 dz. (6.800) und Delikatessen 2.250 dz. (4.878), natürl. Käffchen 7.350 dz. (1.100), Neutreit, Reek, erlitt am Montag nachmittag einen

(52.428), Koks 4.750 dz. (17.000) und Zink 6.521 dz. (9.850). Superphosphat und Zement, die im April v. d. noch in einer Menge von 39.566 dz. bzw. 8.096 dz. verschiff wurden, fehlten diesmal völlig.

Eine Reihe anderer Güter wiesen eine Zunahme in der Ausfuhr auf: Holz 618.818 dz. (565.998), Papiermasse 7.235 dz. (4.632), Holzsteine 7.835 dz. (3.808), schwere Schmieröle 79.340 dz. (1.071), Paraffin 14.645 dz. (5.591), Spiritus 5.102 dz. (21), Melasse 98.519 dz. (24.268), Roggen- und Weizenmehl 17.348 dz. (7.551), Kartoffel- und Stärkemehl 5.775 dz. (—), Eier 312 dz. (193), Hülsenfrüchte 36.906 dz. (19.484) und Sämereien 7.922 dz. (—). Des Weiteren sind mit erhöhten Verbandszahlen zu nennen: Ammoniumsulfat 34.219 dz. (29.029), Soda 3.300 dz. (1.500), Salpeter 4.839 dz. (—), Eisen- und Stahlkraft 6.667 dz. (4.965), Walzwerkerzeugnisse 8.000 dz. (—) und Röhren 7.292 dz. (1.990).

## Aus dem Werder.

Das Fest der goldenen Hochzeit begehen am 14. Mai das Johann Schumacher'sche Ehepaar aus Lüendorf. Der Jubilar steht im Alter von 75, die Ehefrau im 71. Lebensjahr. Das Ehepaar ist fünfzig Jahre in Lüendorf ansässig, der Bräutigam sogar dort gebürtig. Beide erfreuen sich körperlicher und geistiger Frische.

Der ermerklose Arbeiter Gustav Müller aus Lindenau, mehrfach vorbestraft, hatte sich am 18. März auf dem Hof des Gutsbesitzers Grunau in Lindenau, wo er in späteren Abendstunden seine Naturalien verlangte, unehrenhaft benommen und eine Fensterscheibe in der Waschküche zerschlagen. Das Amtsgericht Neustadt verurteilte ihn zu 25 Gulden Geldstrafe bzw. fünf Tagen Gefängnis.

Der zur Disposition gestellte Bürgermeister von

rechtfertigen Schlaganfall, wobei auch die Sprachorgane in Mitleidenschaft gezogen sind. Sein Zustand ist bedenklich.

## Deutsche Jugendkraft.

14:30: Bez.-Kl. Brentau : Oliva (Brentau), Robbe-Germania.

15:00: Bez.-Kl. Germania : Zoppot (Tahmpl.). Kochaniki-N.W.

14:00: Bez.-Kl. Neufahrw. : Langenau (Ertelplatz) Zytur-St. Nikolai

16:00: Bez.-Kl. Brösen : Ohra-Altsch. (Brösen) Proch-Oliva.

14:30: A-Kl. Gleittau : Zoppot (Gleittau), Haase-Brösen

13:00: A-Kl. Brösen : Brentau (Brösen), Nikolaus-Germ.

12:30: A-Kl. Neufahrw. : Langenau (Ertelplatz), Luboda-Oliva

13:30: A-Kl. Germania : Langfuhr (Tahmpl.). Rombow-St. Altsch.

16:30: A-Kl. Prangenau : Rosenberg (Prangenau), Mrozed-Prangenau

11:00: A-Kl. Karmeliter : A-Kl. Ohra-Altschottland (h. E. I) Weßlau-Broßen

16:00: A-Kl. Brentau : Gleittau (Brentau), Derowksi-Oliva

14:30: A-Kl. Brösen : Ohra-Altsch. (Brösen), Proch-Oliva

15:30: A-Kl. Oliva : Schiblik (DfK.-Platz) v. Grabowksi-Karmeliter

11:00: C-Kl. Ohra-Altsch. : St. Nikolai (Ohra)

14:30: C-Kl. Schiblik : St. Albrecht (h. E. II)

16:30: C-Kl. Neufahrwasser : Oliva (Ertelplatz)

Gesellschaftsspiele für Sonntag, 14. Mai.

17:30: Alte Herren Brösen : Gleittau (Brösen), Littwitz-Broßen

13:30: Handball, Schiblik : Ohra-Altsch. (h. E. III), Prinzh-KR.

14:30: K-Kl. Oliva I : Brösen I (DfK.-Platz)

11:00: K-Kl. Ohra-Altsch. I : St. Nikolai I (Ohra)

13:30: K-Kl. Langfuhr : Langenau (Bischofsberg)

(Telefonische Spielberichte der Schiedsrichter unter Nr. 26105 von 5-6 Uhr nachmittags.)

# Danziger Landes-Zeitung Handel - Wirtschaft - Verkehr

Freitag,  
den 12. Mai 1933

## Mehr Propaganda für Danzig und den Danziger Hafen in der Tschechoslowakei!

Tschechoslowakische Textillustrielle besuchen Danzig und Gdingen — Gdingen hat mit seiner Propaganda schon begonnen.

Der schon lange angekündigte Besuch tschechoslowakischer Textillustrielle in Danzig und Gdingen hat am 5. und 6. Mai stattgefunden. Bei ihrem Besuch in Gdingen, der vor (1) demjenigen in Danzig erfolgte, wurden sie von dem "Verband der Baumwoll-Spediteure" empfangen, während die — wie vor kurzem gemeldet — "Vereinigung der Baumwoll-Spediteure" diesmal keinerlei Kontakt mit den Gästen aufnehmen konnte. Von polnischer Seite wird daher entschieden gegen den Konkurrenzkampf, der nur Gdingen schaden könnte, Stellung genommen und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß bei dem nächsten Empfang tschechoslowakischer Wirtschaftler — der auf Einladung von amtlichen Gdinger Stellen erfolgen soll — eine einheitliche Wahrnehmung der polnischen Interessen erfolgen werde.

In Danzig haben die Gäste unter Führung des Hafenausschusses den Hafen besichtigt und sodann an einem Frühstück teilgenommen, zu dem auch Vertreter der interessierten Danziger Wirtschaftskreise geladen waren. Es ergab sich hierbei Gelegenheit, den tschechoslowakischen Persönlichkeiten in persönlicher Erfahrungnahme allerhand auffallendes über den Danziger Hafen und die Danziger Verhältnisse zu sagen, über die in letzter Zeit, wie wir hören, in der Tschechoslowakei selbst recht beunruhigende Gerüchte und Befürchtungen laut geworden sind.

Wie wir ferner hören, hat sich in der Tschechoslowakei zu diesen Gerüchten auch

eine gewisse gefühlsmäßige Einstellung gegen Danzig hinzugesellt, die ihrem Ursprung in den Bohlottbestrebungen gegen deutsche Häfen und Schiffsreitlinien nimmt. Zahlreiche Firmen, die jahrelang über Hamburg oder Stettin arbeiteten und noch bis vor kurzem jeden Gedanken an eine Verlegung ihres Transits — noch dazu über Polen — ablehnten, sollen in den letzten Wochen ernsthaft an eine Um-

tauschung mit dem Auslande und ihre Rückwirkung auf die Wirtschaftslage Polens bestehen.

Im einzelnen genommen ist auf der Seite der Ausfuhr der Export folgender Waren gestiegen: Holz, Bacon, Roggen, Schienen, Eisen und Stahl, einen Rückgang dagegen weist die Ausfuhr von Kohle, Zink, Gerste, Papierholz und Kunstmehl auf. Auf der Seite der Einfuhr stieg der Import von Tabak, Wolle, Schmalz, Seidengeweben und Gummiräumen. Der einzige ständige und relativ günstige Posten in der polnischen Ausfuhr ist in der Ausfuhr von Bacon zu suchen, während der Preiswettbewerb und der Wettbewerb mit England allen anderen Exportartikeln vor allen Dingen schwer zu schaffen macht.

Die polnische Außenausfuhr im April

zeigt weiter einen sehr erheblichen Rückgang: sie betrug insgesamt nur 585.000 To. gegenüber 684.000 To. im März und 841.000 To. im April vorigen Jahres. Nach den mitteleuropäischen Märkten gingen 56.000 To. (55.000 To. nach Österreich, der Rest nach Ungarn, im Monat 70.000 To. nach Österreich), nach den skandinavischen Märkten 295.000 To. (im Vormonat 326.000 To.), nach den baltischen Märkten 9.000 To. (8.000 To.), nach den westeuropäischen Märkten 106.000 To. (189.000 To.), nach den südeuropäischen Märkten 64.000 To. (83.000 To.), nach den außereuropäischen Märkten 9.000 To. (17.000 To.). Am Bunkerholz wurden 27.000 To. (23.000 To.) verladen und nach Danzig 17.000 To. (24.000 To.). Stark zurückgegangen ist im einzelnen gegenüber dem Vormonat der Export nach Dänemark (von 86.000 auf 33.000 To.), nach Irland (von 41.000 auf 21.000 To.), nach Italien (von 76.000 auf 60.000 To.) und nach Algerien (von 16.000 auf 6.000 To.), 8.000 To. wurden nach Griechenland verladen und 2.000 To. nach Ägypten. Den Anteil der rentablen mitteleuropäischen Märkte am Gesamtexport beträgt nur noch 9,61 Prozent, wogegen der Anteil der besonders verlustbringenden skandinavischen Märkte auf 50,60 Prozent gestiegen ist.

Die von der polnischen Regierung geplante Gestaltung des polnischen Außenhandels hat nicht die ursprünglich gedachte Richtung genommen. Die Hindernisse sind außerhalb der Grenzen Polens zu suchen. Die Unzahl der erlassenen Einfuhrverbote, Einfuhrregelungen, Kontingenterlässe und Präferenzen haben weder die gewünschten Ergebnisse gezeitigt, noch haben sie zur Verbesserung der Wirtschaftslage Polens beigetragen. Selbst dann, wenn man den Preiswettbewerb für eine Reihe von Waren und Rohstoffen in Erwägung zieht, die Polen in erster Linie exportiert, so bleibt die Unzustimmigkeit der Gestaltung des polnischen Warenaus-

## Berliner Produktenmarkt.

Märkt. Weizen 197—199; Mai 211—211,50; Juli 214,50 bis 215; Tendenz: fester. — Märkt. Roggen 154—156; Mai 167; Juli 165,75—169,25; stetig. — Brauergeste 175—183; Futter- und Industriegeste 168—178; stetig. — Märkt. Hafer 132—135; Mai 138—137,50; Juli 144,50; stetig. — Weizenmehl 23,25—27,50; ruhig. — Roggenmehl 20,80—22,80; gefragter. — Weizenkleie 8,70—9,00; etwas fester. — Roggenkleie 8,80—9,00; etwas fester. — Vittoriaeisen 20,50—25. — Kleine Speiseerbsen 19—21. — Futtererbsen 113—15. — Belugischen 12,25—14. — Ackerbohnen 12—14. — Biden 12 bis 14. — Lupinen, blaue 9,20—10,10. — Lupinen gelbe 11,90—12,10. — Senfblätter, neue 16—18. — Leinluchen 10,90. — Erdnußluchen, ab Hamburg 10,90. — Erdnußluchenmehl, ab Hamburg 11,50. — Drosenchnüdel 8,60. — Extrahiertes Sojaohnenflocken, ab Hamburg 9,90. — Extrahiertes Sojaohnenflocken, ab Stettin 10,95. — Kartoffelsoden 13,10 bis 13,20. — Allgemeine Tendenz: stetig.

## Der Kurs für Reichsmark und Dollar

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121,76 Gulden (Geld) und 122,00 Gulden (Brief).

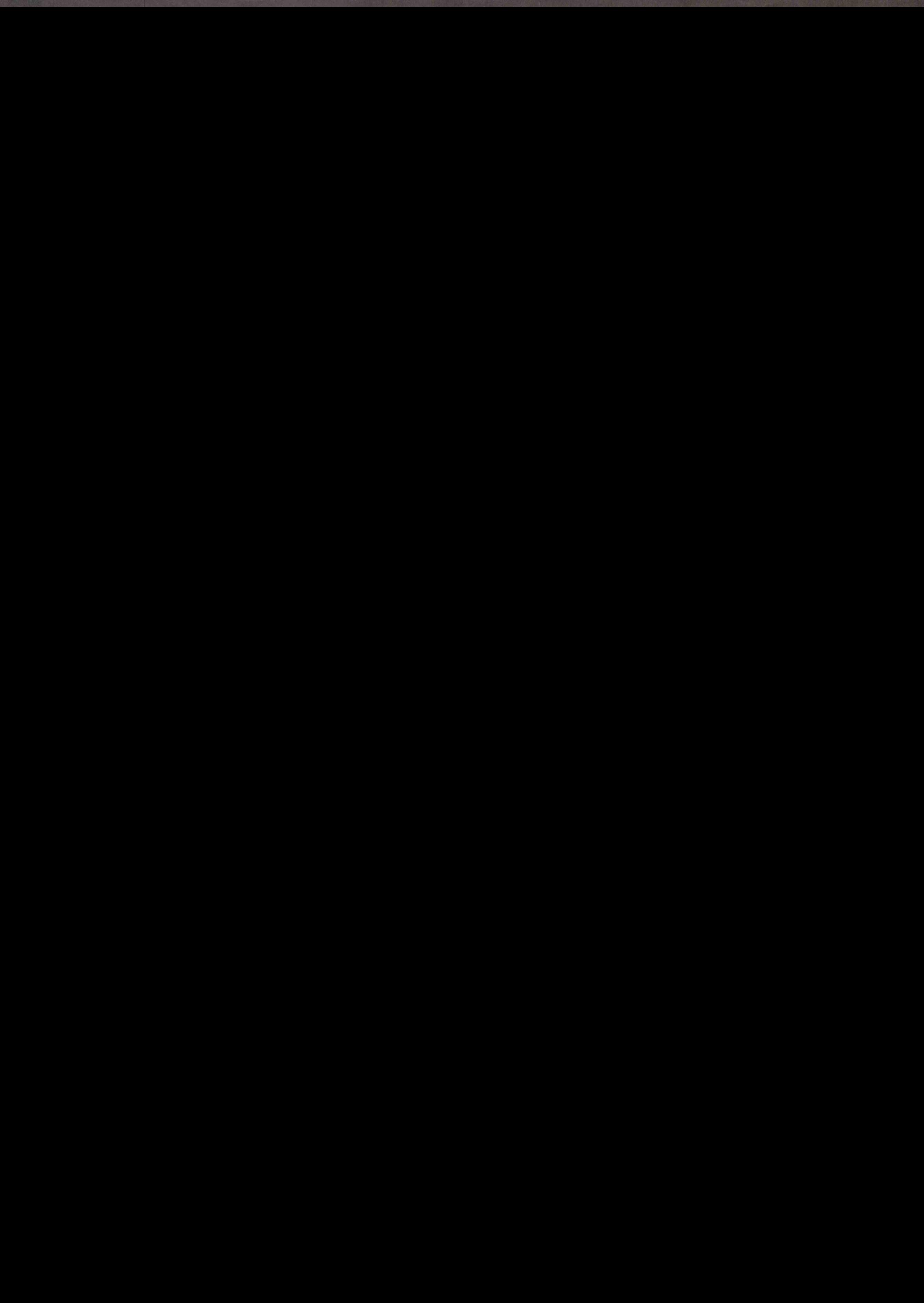
Freiverkehr: Reichsmarknoten: 117,50—119,00; Auszahlung Berlin: 119,50—120,50.

Danziger Devisen 11. 5. 10. 5.

Scheck Lond. Pfd. Sterl.	17.25<sup>1/4</sup>	17.29<sup>1/4</sup>	—	—




<tbl\_r cells="5" ix="4" maxcspan="1" maxrspan="1"



# Danziger Stadttheater

Intendant: Hanns Donadt  
Freitag, 12. Mai, 1933 Uhr: Preise 3.  
Dauerkarten Serie IV.  
Neu einführt

## Aida

Große Oper in 4 Akten. Musik von G. Verdi.  
Radames . . . Ferdinand Schiedhauer - Berlin,  
als Gast auf Aufführung.

Sonntagnachmittag, 13. Mai, 1933 Uhr: Vorstellung  
für die Freie Volksbühne. (Paganini).

Sonntag, 14. Mai, 15 Uhr: Vorstellung für  
die Freie Volksbühne (Das stimmt was nicht!).

1933 Uhr Zum 1. Mal Preise 3

## Schlageter

Schauspiel in 4 Akten von Hanns Johst.

BK Berufsverband Kath. Hausgehilfen  
Danzig E. V.

Sonntag, den 14. Mai, nachm. 5 Uhr  
im St. Josephshause

## 41. Stiftungsfest

Konzert - Begrüßungsansprache.

1. Sprechchor: Maria. 2. Lied: Maria, Maienkönigin. 3. Sprechchor: Ein bittend Ge-

löbnis an Maria. 4. Lied: Wir schmücken Dir

5. Theater: Der Kobold im Pensionate

Humoristisches Drama in 3 Aufzügen von

Ruittemeyer. 6. Volkstänze. 7. Auftruf an

die Jugend! 8. Volkstänze.

## Tanz

Eintritt 70 P, Kinder 30 P.

Der Vorstand.

Der Reinertrag ist für ein Eigenheim bestimmt.

## Wien - Berlin

Wo kaufe ich die schönsten

## Damen-Mäntel

und die modernsten

## Anzüge und Paletots?

Bei Wien - Berlin!

Wo ist die größte Auswahl

sind die billigsten Preise

Bei Wien - Berlin!

Wo erhalte ich die Sachen auch

geg. bequeme Teilzahlung

ohne jeden Preisaufschlag?

## Bei Wien - Berlin

Breitgasse 10a

## Für das Heilige Jahr!

# Das Gnadenjahr

Zum Gedenken des Leidens und Sterbens Christi.  
Von P. Fridolin Segmüller O.S.B. 172 Seiten.  
Broschiert RM. - 60, Fr. - 70. Gebunden RM. 1,-  
Fr. 1.20.

Bei Bezug von 25 50 100 200  
RM. - 58 - 56 - 54 - 52  
Fr. - 68 - 66 - 64 - 62

Das »Gnadenjahr« ist ein Echo zum »Gnadenruf« des Stattshalters Christi, will eine leichtfassliche Anleitung und Führung zur würdigen Begehung des großen Gedenkjahrs der geschichtlichen Tat unserer Erlösung sein.

Das Werklein macht uns zunächst bekannt mit dem Wesen und den Bedingungen des Ablasses überhaupt und des Jubelablasses im besonderen und bietet uns zu dessen Gewinnung eine Reihe von Gebeten und Übungen im Sinne und Geist der heiligen Kirche und nach der Meinung des Heiligen Vaters.

Die heilsamen Wirkungen des kirchlichen Jubiläums sollen aber die engen Grenzen des Gnadenjahrs überdauern. Daraum kommen zu den eigentlichen Jubiläums-Ablassgebeten noch die gewöhnlichen Andachten des Christen, die großenteils kirchlich-liturgischen und mit Ablässen bereicherter Gebete entnommen sind; sie bezeichnen, die im Jubeljahr gewonnenen Gnaden, Eindrücke und Vorsätze zu erneuern.

Vorrätig in der  
Buchhandlung des Westpr. Verlags AG.  
Danzig, Am Sande 2 Telefon 247 96 / 97

## Schwere Angriffe gegen den deutschnationalen Staatssekretär von Rohr

Berlin, 11. Mai (CNA). Der NS-Zeitungsdienst bringt in seiner heutigen Abendausgabe schwere Angriffe gegen den deutschnationalen Staatssekretär im Reichernährungsministerium, von Rohr. Er behauptet, dass Staatssekretär v. Rohr zu Beginn des Jahres 1932 das Entschuldungsverfahren aus östlichen Mitteln für seinen Besitz beantragt habe und dass diese Entschuldung durchgeführt und ausgezahlt worden sei, obwohl die Voransetzungen dafür in keiner Weise vorlagen und Herr von Rohr im Besitz eines flüssigen Privatvermögens von 80 000 Mark gewesen sei. Es heißt in der Meldung:

Die Gesamtverschuldung des Herrn von Rohr mache nicht einmal ein Viertel des Einheitsvermögens aus. In diesen 25 Prozent Verschuldung sind überdies Privat Schulden, also Familienschulden, die fast die

Hälfte der Schuldsumme ausmachen, enthalten. Weiter enthalt die Schuldsumme einen Gratefinanzierungs- und Notstandskredit in Höhe von 31 000 Mark, der auf Wunsch des Staatssekretärs von Rohr niedergeschlagen und damit praktisch den Besitzern, nämlich den deutschen Steuerzahldern, entzogen wurde.

Die Korrespondenz weist weiter darauf hin, dass in zahlreichen anderen, viel schwereren Fällen, in denen kein Vermögen vorhanden war und in denen sich die Besitzer beim besten Willen nicht mehr halten konnten, nicht ein solches Entgegenkommen gezeigt worden sei und dass diese Fälle noch längst nicht erledigt seien. Die Zweigstelle Stettin der Bank für Industrieobligationen habe die Hauptstelle in Berlin mit der Begründung um Beschleunigung des Antrages er-

großen politischen Einfluss des Herrn von Rohr besonders empfiehlt.

Im Schlussabsatz des Artikels wird auf die Fälle von Hippel, Graf Kalckreuth, Knebel-Döberitz, Schiele und Schurig hingewiesen und in verstärkter Form gefordert, dass Staatssekretär von Rohr aus diesen Feststellungen sofort die entsprechenden Konsequenzen für sein Amt ziehe.

Sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter aus dem Juge gestürzt.

Hamburg, 11. Mai. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Biedermann ist aus dem D. Zug Köln-Hamburg gestürzt. Die Leiche wurde kurz hinter Recklinghausen gefunden.

Biedermann, der in Hamburg wohnte, hatte den Zug am Mittwoch abend in Köln bestiegen und geäußert, er wolle bis Hamburg durchschlafen. Zwischen Recklinghausen und Münster bemerkte man im Laufe der Nacht, dass eine Abteilung offenstand. Von Biedermann war

am Donnerstag morgen keine Spur zu entdecken. Die folglich aufgetretenen Nachforschungen des Bahnhofswachdienstes führten dann zur Auffindung der zwischen den Schienen liegenden Leiche. Mantel, Rock, Hut und Koffer des Toten fand man in dem Abteil. Sie wurden in Hamburg der Kriminalpolizei übergeben.

Recklinghausen, 11. Mai. Wie von der Polizeipressestelle mitgeteilt wird, haben die Ermittlungen ergeben, dass der sozialdemokratische Abgeordnete Biedermann Selbstmord begangen hat.

## Eidesleistung vor den Gerichten

WDB. Berlin, 11. Mai. Der preußische Justizminister Kroll hat folgende Verfügung erlassen:

Deutsche Gerichte werden in der religiösen Eidesform im Gegensatz zur weltlichen die Eidesform erbliden, die allein den stützlichen Überzeugungen des deutschen Volkes entspricht. Die Eidesabnahme in weltlicher Form ist daher auf die Fälle zu beschränken, in denen es unvermeidlich ist. Die früheren Verfügungen bei Abnahme von Eides werden hiermit aufgehoben.

**Licht-Spiele**  
Elisabethkircheng. 9-11  
Fernsprecher 24600  
Ab heute!

## Das Bild der schwarzen Berge

Ein sensationeller Abenteuerfilm mit Blandine Ebinger, Ita Rina, Ernst Dumcke, Carl de Vogt, Albert von Kersten, Heinz Salzner.

Eine spannende Liebesgeschichte, aufregende Sensationen, noch nie gesehene, wunderbare Landschaften.

Neueste Deulington-Woche und Ton-Beiprogramm

Jugendliche haben Zutritt!

Während der Spielzeit des Films findet in den oberen Wandelräumen eine

## Kanusport-Ausstellung

veranstaltet von der D. K. V. - Arbeitsgemeinschaft Danzig e. V. statt. Geöffnet täglich von 15 bis 21 Uhr.

Beginn: Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr

Achtung! Sonntags 4, 6.15, 8.30 Achtung!



Wäsche,  
die vergilbt und grau,  
wird durch **Sil**,  
so frisch wie tau!

S. 232/333 b



Kindermägen,  
Fahrräder,  
Erwachsene laufen Sie  
am besten und billigsten  
bei **R. Brauer**,  
2. Damm 9,  
Ecke Breitgasse.

## Dauerwellen

(Wella) Wasserwellen und Ondulation zu billigen Preisen.

**Kluge**, Schmiedeg. 29  
Telefon 218 13.



Fußbälle!  
Wollen deutsche Aluminiu-  
mumfischer, Rücksäcke, Feldflaschen usw. zu best-  
abgelegten Preisen.

**A. Wissenski**  
Waffen- u. Sporthandel,  
Pfefferstadt 6  
(3007)

## SCHIRME

Reparaturen, Neu-  
beizeige sorgfältig, billigst:

**Schirmhaus am Glockentor**  
Hl. Geistgasse 141

Langfuhr, Haupt-  
straße 43, gegenüber  
der Post. (3009)

**Piano** 450 Gb.  
Pianohaus Preuß,  
Hl. Geist-Gasse 90, 1.  
Metropianos  
Harmoniums

## Schuhe

werden sauber u. preis-  
wert angefertigt in der  
Waff. und Reparatur-  
werkstatt

**Theodor Themel**, Oliva,  
Georgstraße 17, I.

## Kauf-Gesuche

Gebrauchte, gut erhalt.

**Geige**  
mit Preisangabe zu  
kaufen geucht.

**Brabant**, 17. part.

**Verschiedenes**

**Hohlraum und Anleiteln**  
fertigt billigst u. schnellstens an  
G. Schmidt Nach.,  
Hundegasse 125, 1 Dr.

**Jede Hausfrau**  
läuft auf Kolonialwaren  
nur bei

**3muda**,  
Neufahrw., Bergstr. 20  
Gef. Biedenung und  
jolide Preise.

## Schnellverkauf

nur bis zum 27. Mai  
um Geld zu schaffen

## Damen-, Herren-Mäntel und Anzüge

## Langfuhr, Hauptstr. 9

Damen-Mäntel nur gute Stoffe  
20,-, 16,-, 14,-, 12,-

Damen-Mäntel allerlei neue Stoffe,  
schöne Machart . . . 45,-, 39,-, 30,-

Herren-Mäntel bl. Stip. Shetland-Stoffe,  
prima Verarbeitung . . . 45,-, 29,-

Anzüge blau, grau, braun,  
gute Stoffe . . . 17,-

Modell - Anzüge Ersatz für Maß, aus  
verschiedenen Stoffen . . . 49,-, 35,-, 25,-

Jeder Käufer erhält beim Einkauf eines  
Kleidungsstückes 10% in bar zurück-  
erstattet!

Lange, Brabant 17, part.

## Zwangsfreie Wohnung

1. Zimmer u. gr. Wohn-  
fläche, elekt. Licht nebst  
Zubehör ab 15. Mai zu  
vermieten. (2028)

Jugend, 2. Vermietung

## Goliath-Sohlen

sind immer noch die besten, denn sie haben  
wirklich 3-4-fache Haltbarkeit.

Sämtliche Reparaturen auch von anderen  
Lederarten zu billigsten Tagespreisen.

## Chemische Schuhfärberei

Anfertigung fein. Schuhwaren nach Maß

Schuhwaren und Schuhbedarfsartikel

## Müller's Goliath-Sohlerei

Inh. W. Muzyk

Danzig, II. Damm 17 Tel. 22939

## Hohlraum und Anleiteln

fertigt billigst u. schnellstens an

G. Schmidt Nach.,  
Hundegasse 125, 1 Dr.

## Jede Hausfrau

läuft auf Kolonialwaren  
nur bei

## 3muda

Neufahrw., Bergstr. 20

Gef. Biedenung und  
jolide Preise.

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1  
62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance  
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**